

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

„Tagblatt-Haus“
Schiller-Platz gegenüber dem 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Bringerlehn. Nr. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts durch die Postanstalten. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Weibach: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ im „Tagblatt-Haus“; 20 Bg. in davon abweichender Sachausführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Bg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Abnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 1444 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 18. September 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 435. • 62. Jahrgang.

Unsere größte Aufgabe.

Man braucht sie nicht erst zu nennen, jedem Deutschen ist sie ins Bewusstsein eingedrungen. Sie heißt: die Befreiung Englands. Für uns ist Frankreich nicht mehr die Quelle von Gefahren, die mit Vernichtung bedrohen, und was Russland betrifft, so wird es schon seinen Denzettel bekommen. Ganz anders stehen wir England gegenüber. Die Staatswesen muß so bezwungen werden, daß die Luft vergeht, seinen unerschämten Anmaßungen auf die Weltbeherrschung noch einmal anzumelden. Die Größe dieser Aufgabe sind wir uns alle bewußt, gibt keinen Urteilsfähigen, der sie leicht nehmen würde. Die Stunde ist noch nicht gekommen, in der wir über die uns vom Schicksal zugewiesene weltweite Mission, die sich in unserem Kampfe gegen Großbritannien darstellt, anders als mit Anstrengungen sprechen ließe, aber einige Hinweise sind doch möglich. Als kürzlich die „Kreuzzeitg.“ schrieb, daß in das Herz der britischen Weltmacht werde in der Ostsee und nicht in der Nordsee, sondern von einer ganz anderen Stelle geführt werden, konnte das Blatt, das in dieser besonderen Lage als unterrichtet gelten kann, das also Führende mit maßgebenden Kreisen hat, kaum voraussetzen, daß jeder Leser verstehen werde, was gemeint war. Wir müssen uns zurückhalten und können hier nichts darüber aussagen, auf welchen Punkt die betreffenden Andeutungen hindeuten. Aber es wird alles zur rechten Zeit klar werden. Wir möchten immer wieder betonen, daß der Krieg mit England eigentlich erst in seinem Vorbereitungsstadium steht, daß weitangelegte Operationen, bei denen es nicht allein auf unsere eigenen Kampfmittel ankommt, erst sorgsam und ohne Rücksicht auf die Unklarheit der öffentlichen Meinung eingeleitet werden müssen, was denn auch zweifellos geschieht. Wir möchten in diesem Zusammenhang die Frage der nützlichen Erwägung stellen, ob der Kreis der Teilnehmer an dem Weltkriege wirklich schon beschlossen ist, und ob nicht noch neue Partner an dem ungeheuren Kampf auf den Plan treten werden. Es wird an manchen Stellen, auf die sich gegenwärtig die Aufmerksamkeit nicht sonderlich richtet, mit Eifer gerüstet. Damit der Krieg gegen England mit der äußersten Anspannung geführt werde, ist es notwendig, daß die Wille zu dieser alles wogenden Energie alle Kräfte unseres Volkes, alle seine Berufsstände, aber auch die leitenden Stellen durchaus erfüllt. Eine Zeitlang mochte es scheinen, als sei das nicht bis auf den letzten Rest der Fall; heute darf man mit Genugtuung sagen, daß jeder Zweifel geschwunden ist. Es ist von größter Wichtigkeit, zu wissen, daß die berufenen Träger unseres Wirtschaftslebens, die führenden Kreise unserer Hochfinanz und un-

serer Industrie, die leitenden Personen unserer Handelschiffahrt, kurz alles, was moralisch wie materiell für das Gedeihen unserer Volkswirtschaft verantwortlich ist, unbedingt auf dem Boden der Überzeugung stehen, es dürfe England gegenüber kein Schwanken geben, jede noch so große augenblickliche Erschwerung der wirtschaftlichen Lage müsse hingenommen werden und dürfe den Entschluß, das große Ziel zu erreichen, auch nicht einen Augenblick beirren. Es ist uns im besonderen bekannt, daß die gesamte Kaufmannschaft von Hamburg und Bremen, die unter der Wirkung des Krieges naturgemäß doch zunächst und nicht wenig leidet, den Kampf mit Großbritannien bis zum herrlichen Ende, d. h. bis zur Verdrückung der englischen Vormachtsstellung zur See, durchzuführen bereit und entschlossen ist. Gerade aus den Hansestädten kommen die wichtigsten Kundgebungen, die Kaiser und Reichskanzler in der Gewißheit bestärken können, daß die Regierung die gesamte Nation einschließlich der leitenden Schichten des Wirtschaftslebens hinter sich haben wird, wenn sie diesen Krieg so führt, wie er allein geführt werden soll und muß, als einen Entscheidungskrieg.

Manche Beurteiler hatten gemeint, manchen Stellen innerhalb der Regierung dieselbe Festigkeit der Entschlußkraft erst zutragen zu sollen, wenn Beweise dafür vorlägen. Gleichgültig, ob diese Zweifel berechtigt waren oder nicht, jedenfalls sind auch sie jetzt hinfällig geworden. Sie sind es geworden, nachdem der Reichskanzler in seiner Kundgebung an die Adresse der amerikanischen Zeitungen über England und auch Russland mit so schöner Deutlichkeit alles Notwendige gesagt hat, daß wir wirklich darauf vertrauen dürfen, es werde kein Zagen und kein Schwanken mehr geben. Vollends die Erklärung des Reichskanzlers an das Dänische Telegraphenbureau zur Antwort auf die letzte Rede des englischen Premierministers atmet den unbeugsamen Willen zur Abrechnung mit Großbritannien. Wenn ein deutscher Staatsmann von England als dem Verbündeten Russlands und Japans gegen uns schreibt, daß es mit einer in der Weltgeschichte einzig dastehenden Verblendung die Zivilisation verraten und die Ehre der Freiheit der europäischen Staaten und Völker dem deutschen Schwerte zur Wahrung übertragen habe, so kann es von solchen Worten kein Zurück mehr geben, sondern hinter ihnen kann einzig der Entschluß stehen, einen so niederträchtigen Feind auf die Knie zu zwingen. Nein, wir fürchten nicht mehr, daß die Federn der Diplomaten verderben könnten, was das Schwert uns errungen hat und noch erringen wird.

Deshalb sei auch mit mildem Verzeihen über manches hinweggegangen, was eine Zeitlang eine gewisse Beunruhigung verursachen konnte, so z. B. über die Äußerung des Herrn v. Jagow zum britischen Botschafter, daß sich die Berliner Bevölkerung unaussprechlich besetzt habe, als ein paar Fensterscheiben in

der britischen Botschaft eingeschlagen wurden. Du lieber Gott! Diese fünf oder sechs Fensterscheiben! Aber wir wollen nicht weiter darüber reden, das gehört ja der Vergangenheit an, und jetzt heißt es: In Staub mit allen Feinden Deutschlands, besonders aber mit den Herren Engländern!

Die Lage im Westen.

Keine überschwenglichen Hoffnungen in Paris.

Rotterdam, 17. Sept. (Eig. Drahtbericht) Aus Pariser amtlichen Mitteilungen geht hervor, daß die verbündeten englischen und französischen Armeen vom 13. bis 16. September nicht vorgerückt sind. Die offiziellen französischen Berichte warnen vor übermäßigem Optimismus. Trotzdem haben sich bereits Poincaré und der Zar in schwingvollen Telegrammen beglückwünscht. — Sehr zurückhaltend schreibt der „Temps“ über die militärische Lage. Man darf nicht glauben, daß mit dem Rückzug der Deutschen alles entschieden ist. Die Deutschen werden den Kampf fortsetzen bis auf den letzten Mann. Dabei haben die Deutschen den Vorteil, gegen die Grenzen des eigenen Landes zurückzugehen, wo sie inzwischen mit neuen Mannschaften und Zuführen versehen werden. Unsere Truppen müssen den Deutschen in Gebiete folgen, die sie selbst verwüstet haben, um den Deutschen ihr Vorrücken zu erschweren. Dazu kommt, daß unsere Truppen ganz erschöpft von einem 20tägigen Marsche und Kampf sind. Wir dürfen uns daher nicht allzu große Hoffnungen machen über die Kämpfe, die nun bevorstehen.

Deutsche Flieger über Paris.

hd. Malmö, 17. Sept. „Svenska Dagbladet“ erfährt aus Paris: Drei deutsche Tauben gestern nachmittag über Paris. Sie wurden von Maschinengewehren beschossen, ohne jedoch Schaden zu leiden. Mehrere Personen wurden durch Bombenwürfe lebensgefährlich verletzt, einige sind von Kugeln, die den Fliegern galten, getötet worden. Eine dieser Kugeln fiel gestern in den Hof des schwedischen Gesandtschaftsgebäudes.

Aber die Regenerierung in Frankreich.

Rom, 17. Sept. (Eig. Drahtbericht) Der Kriegs-korrespondent Barzini gibt im „Corriere della Sera“ ein Bild von der Regenerierung, welche zurzeit Paris übersflutet. Hinter den selbstsamen kostümierten schwarzen Regimenten kommen endlose Reihen von schwer beladenen Lastkamelen und überfüllten Waggons. Es sei ein Schauspiel wie im alten Rom, welches ebenfalls seine Barbarenlegionen gegen den Feind aufbot.

Von den österreichischen Kriegsschauplätzen.

W. T.-B. Budapest, 17. Sept. (Ungarisches Korrespondenzbureau. Nichtamtlich.) Nach den Berichten von unterrichteter Seite ergriffen die Truppen gegen Serbien die Offensive, die mit entsprechendem Erfolg fortgeschritten ist. — Was die Nordarmee an der galizischen Grenze betrifft, ist nach übereinstimmenden Berichten der Geist der Truppen vorzüglich. Die Truppen sind von dem De-

Die Wege nach Paris.

III.

Ville-Amiens.

Das Generallstabswerk über den Krieg von 1914, von dem wir in einigen Jahren dieselbe sachliche, klare Darstellung erwarten dürfen, die das in aller Welt gerühmte Werk der Feldzüge von 1866 und 1870/71 auszeichnet, wird auch unter den unerwartetsten Epochen des deutschen Aufstieges in Frankreich die fast widerstandslos übergeben des französischen Völkers aufzählen. Die große Eingangspforte Nordfrankreichs erschloß sich dem vom Generalobersten v. Klud geleiteten deutschen Heere. Gabe es noch eine großartige Bewegung, statt des bläulichen-wallonischen Einheitskardinalkreuzes, würde das markgräfliche Löwenbanner, das unter der Karolingerherrschaft über den heute belgischen und westlichen Gauen zu wehen begann und lange mit dem bunten und stolzen alten, ruhmvolles Goldbuch entfaltete.

Aber „Mittel“ (sprich Reiffel), wie alle Vämen und Holsteiner noch jetzt Völkern nennen, ist so reichlich vom französischen Geist überflutet, daß die alte Verwandtschaft mit dem deutschen hat. Auf der Oberfläche laun noch Kennzeichen zurück. Nur beim Versehen einiger im gefälligen französischen Stil errichteter Bauten, vor allem aber beim Gehen in die Volkshäuser entdeckt man, daß Art nicht von Art liegt: frakt man den französischen Feind nieder, um auf eine bide Kruste unverwundlicher niederländischer Kultur und deren Humors, harter Arbeitskraft und schwebender Lebensfreude — so wie sie im Centre der Niederlande, Franz Hals und Teniers ausmalten. In Eindhoven, Tilburg, Tilburg, Tilburg, das Städtchen an der belgischen Grenze, ist an industriellen Fleiß, an Vollständigkeit, an Eifer und Brauch kein französisches Exempel. Die Verfeinerung der Regelscheiter und Schützen, Gildesbrüder und Weisheit nebst obligatem Schmaus, dafür findet sich nur spärliche Verständnis. Doch abgesehen von dem Sprachen-

rest im Küstenstrich um Dunkirk (Dunkerque), wo wohl noch 150 000 Fischer und Bauern ein unverfälschtes Bläulich sprechen, und vom übel vermischten Volksplatt rings um Brüssel, ist die Umgangssprache nicht nur der gebildeten, sondern auch der mittleren Klassen das offiziell geforderte Französisch. Alljährlich wirt Belgien hier Tausende neuer Arbeitskräfte auf den Boden der Republik, die sich ihrer mehr oder minder großen germanischen Zugehörigkeit alsbald zu entkleiden haben und der entvölkerten Nation neue Lebenskräfte zuführen. Wird der diesmal wieder mit Waffengewalt fürwende völkergeschichtliche „Drang nach Westen“ den andauernden örtlichen Menschenverlust zugunsten des Lateinertums ein Ende machen und dem unaufhaltsamen Vorrücken seine Verbindung mit den deutschen Stämmen wahren? Werden Grenzen vorgeschoben werden, die unbekümmert um allerlei Gefühlswohl den dünnen Firnis im biederer Blut auflösen helfen? Beim Kanonendonnern vernimmt man noch nicht diese Stimme der Zukunft...

Die dritte Route nach Paris (weniger direkt wie über Rauberge, Saint-Quentin, Compiègne und die zweite über Reims-Reims-Laon) wurde nach der Schlacht von Saint-Quentin, die zum südlichen Rückzug des französisch-englischen linken Heerflügels zwang, beinahe im Sturmschritt überwunden. Hinter Lille gab es keine großen Festungen mehr — Arras, Amiens, Beauvais sind nur mehr Friedens- und Kunst-, nicht mehr Kriegsstätten wie einst — erst im Vordringen der Hauptstadt konnte das geschlagene französische Heer wieder auf den Rückhalt starker Festungswerke zählen. Wo der Bürgermeister von Lille nach dem eiligen Abzug der Besatzung gar so höflich um Schonung der Stadt nach Brüsseler Muster bat, brachten die Gaubiken nicht zugleich mit den in den achtziger Jahren gebauten und seitdem verbesserten Außenforts sowie der als Meistertück Bauhaus geltenden fünfeckigen Zitadelle die üppigen Vaudenkmalen zu bedrohen. Lille und insbesondere Roubaix wie Tourcoing sind mit ihrer im Mittelalter blühenden Industrie erneut erst seit fünfzig, sechzig Jahren in den Bevölkerungs-ziffern (225 000, 125 000 und 85 000) stark in die Höhe ge-

gangen — sie erhielten nach den spanischen und englischen Einfällen nicht allzu viel kunstvoll Steinernes aus der Zeit ihrer von den Burgunder Herzögen verliehenen Privilegien, kaum ein paar „Donjons“ von den Befestigungsmauern.

Selbst die Kirchen datieren nicht so weit zurück. St. Maurice im spätgotischen Flammenstil, begonnen im 14. Jahrhundert, sah sich im 17. und 18. von Grund auf umgemodelt. Der schöne Spitzenturm gleicht an Eleganz dem hohen Säulengang des inneren Hauptschiffs; St. Andreas, St. Katharina u. a. entstanden um 1700 und zeichnen sich, um von der übermächtig 1854 begonnenen Basilika Notre-Dame nicht zu reden, vor allem durch die wertvollen Gemälde bläulicher Meister aus — die gesamte niederländische bildende Kunst ist reich in diesem wallonischen Teil Flan-derns vertreten.

Nur unsere Feldgrauen des Nachschubs werden, wenn französische und englische Vorstöße endgültig abgeschlagen sind, Ruhe besitzen, in das auch äußerlich prunkende, allzu prunkende Palais des Beaux-Arts, einen jungen Niefenbau, einzubringen und in dem „zweiten Louvre“ Frankreichs die vielen Rubens, van Dyck, Hals, Brouwers, Jordans, Meisdaels, Enghers, Ostades, Teniers ufm., dann aber auch berühmte Holbeins, Goyas, Clouets, Watteaus und Corots zu bewundern. Ein flandrisches Museum gliedert sich an und beweist mit seinen alten Aushängeschildern, Gildesbannern, Münzen und Pergamenten, daß neben der Wolle, Leinen, Tüll- und Spitzen-Spinnerei und Weberei, die heute rund eine Million Spindeln laufen läßt, auch die Eisenbearbeitung, Seifenfabrik und noch andere Gewerbe hier seit langem Quellen des Reichtums waren.

Das reizvollste Bauwerk flandrischer Architektur ist die von Destré im 17. Jahrhundert erbaute Börse mit Kariatiden, Giebeln, Nebadons, Säulen und Frontalischmud sowie einem Loggienhof voller berühmter Büsten. Auch das Stadthaus hat einzelne interessante Teile aus der Zeit Ludwigs XV. und steht auf dem Platz des Palais der Herzöge von Burgund. Ein Triumphbogen, beinahe so hoch wie der, den sich Napoleon auf dem Pariser Sternplatz errichten ließ,

igen, hat am 27. August der japanische Ministerpräsident Graf Okuma an die amerikanische Zeitschrift „Independence“ eine Botschaft an das amerikanische Volk geteilt, die voll Gesundheit, Lüge und Geisnerei steht. Nach der genannten Zeitschrift lautet das merkwürdige Dokument in deutscher Sprache:

„Mit Vergnügen benutze ich die Gelegenheit, durch den „Independence“ eine Botschaft an das Volk der Vereinigten Staaten zu senden, das immer ein hilfsbereiter und treuer Freund der Japaner war. Es ist mein Wunsch, das amerikanische Volk von der Ehrlichkeit meiner Regierung und meines Volkes bei allen Versprechungen und Versicherungen in Verbindung mit der bedauernden Situation in Europa und im fernen Osten zu überzeugen. Die Loyalität und die Ehre Japans erfordern ein Zusammenarbeiten mit Großbritannien, um diese Gewässer von den Feinden zu säubern, die in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eine Gefahr für seine Interessen, seinen Handel, seine Schifffahrt und das Leben seiner Völker bilden. Die Situation im fernen Osten ist nicht von uns gewünscht worden. Es war immer mein höchstes Bestreben, den Frieden aufrecht zu erhalten, was bewiesen werden kann. Als Präsident der Friedensgesellschaft von Japan habe ich immer nur nach dieser Richtung hin gearbeitet.“ Weiter sagt Graf Okuma: „Als Premierminister von Japan habe ich bereits erklärt und erkläre nochmals dem Volke Amerikas, der ganzen Welt, daß Japan keine anderen Motive, keine Sucht nach Gebietsvergrößerung und keinen Gedanken hegt, China oder irgend einem anderen Volke irgend etwas zu nehmen. Meine Regierung und mein Volk haben ihr Wort und feierliches Versprechen gegeben, die genau so ehrenvoll gehalten werden, wie Japan bisher allen Versicherungen nachgekommen ist.“ Hat Japan nicht immer den Deutschen versichert, daß es als Schüler Deutschlands uns außerordentlich dankbar und verpflichtet sei? Japanische Versicherungen sind ebenso wertlos wie die Versicherungen eines Lügners, er sage die Wahrheit.

Ergänzt wird die Botschaft des Grafen, wie wir amerikanischen Blättern entnehmen, durch folgende, von der internationalen Neuigkeitsagentur in Tokio an die Vereinigten Staaten gerichtete „Information von höchster Stelle“: „Es ist die feststehende Politik Japans, streng gemäß seinem Bündnis mit England auch unter zukünftigen Verhältnissen zu handeln. Die Bedingungen des Ultimatums an Deutschland sollen streng eingehalten werden, ob Tsingtau nun mit Waffengewalt oder auf eine andere Weise genommen wird. Japan erkennt wohl, daß es mit äußerster Vorsicht vorgehen muß, besonders im Hinblick auf den Umstand, daß seine wirklichen Motive fast überall mißverstanden werden. Der gegenwärtige Augenblick ist der kritischste in der Geschichte Japans, das sich ein für alle mal von dem Verdacht, der in Amerika gegen das Land herrscht, und durch jahrelange antijapanische Propaganda befreit werden ist, reinigen muß. Die Verletzung der Integrität Chinas ist das allerletzte, was Japan in den Sinn kommen könnte, da es die Freundschaft und das Vertrauen Japans wünscht.“

Ihre Angst vor den Vereinigten Staaten hätten die Japaner nicht besser und nicht unvorsichtiger zeigen können.

Japans eilige Rüstung.

hd. Köln, 17. Sept. Als Beweis dafür, daß Japan bereits längere Zeit vor dem Ausbruch des Kriegs kriegerische Vorbereitungen traf, kann nach der „Köln. Ztg.“ die Tatsache gelten, daß Anfang Juli die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart den Besuch einiger Vertreter der japanischen Regierung empfing, welche in kurzer Frist 400 Flugzeugmotoren haben wollten. Die ungewöhnliche Eile, mit der Japan damals den Auftrag ausgeführt sehen wollte, sei weiter nicht aufzuheben. Heute erkennt man, daß Japan damals bereits mit der beschleunigten Bestellung Rüstungsgüter für einen Krieg gegen Deutschland verfolgte. Der Auftrag wurde nicht ausgeführt.

Die Mahnung eines Italieners an seine Landsleute.

W. T.-B. Florenz, 16. Sept. (Nichtamtlich.) In der „Nazione“ veröffentlicht Professor Robert Davidsohn (Florenz) unter der Überschrift „Germania e Italia“ einen Artikel, in welchem er erklärt, er wende sich nicht an die, die die Schicksale Italiens zu leiten haben, da diese die Interessen des Landes am besten zu wahren wissen werden, sondern an den besonnenen Teil des Publikums, der einem Kriege im Grunde abgeneigt sei, dessen Gefühle aber dauernd gegen Deutschland aufgeschwelen wurden. Gegenüber der Behauptung, durch Deutschland sei Europa in den blutigsten Krieg der Geschichte geführt worden, wird nachgewiesen, wie Rußland und England den Kampf gewollt, vorbereitet und herbeigeführt hätten, wie Deutschland nur in wirksamer, tapferer Verteidigung seiner Ehre und Ruhm den Krieg erlitten habe. Die Neutralität Belgiens wäre von Frankreich und England verletzt worden, hätte Deutschland nicht schneller gehandelt als seine Feinde. Betreffend der wütenden Anschuldigungen wegen der Stadt Löwen wird an die Strafen erinnert, welche Italien vor drei Jahren in Tripolis über die Araber verhängte, als sie Versagleri betätigt hätten. England und Rußland würden den Augen davon haben, wollte Italien seine Neutralität zu ungunsten Österreich-Ungarns und Deutschlands aufgeben. — England, das die Völker Europas ihr Blut vergießen läßt, um seine Handelshegemonie gegen den deutschen Wettbewerbs durchzusetzen, das aber seine Verbündeten auf dem Kontinent höchst mangelhaft zu schützen vermöge, — Rußland, dessen Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer und in der Asien für Italien verhängnisvolle Wirkung haben und ganz anders fühlbar werden müßte, als die österreichische Seemacht, — das zarische Rußland, dessen maßgebenden Einfluß ein Volk nicht wünschen könne, dessen Staatswesen auf Freiheit begründet sei und das ohne Freiheit nicht zu leben vermöge.

Die Bank von Frankreich bringt ihr Gold in Sicherheit. hd. Rom, 17. Sept. Nach hierher gelangten Meldungen soll die Bank von Frankreich ihren Goldschatz von Bordeaux nach London in Sicherheit gebracht haben.

Ein Sanitätszug in die Marne gestürzt. W. T.-B. Paris, 17. Sept. (Nichtamtlich.) In Sarthe sind mehrere Wagen eines Sanitätsstrassenbahnzuges auf eine durch Sprengung der Brücke unterbrochene Strecke geleitet worden. Die Wagen fielen in den Fluß. Die

Mehrzahl der im Zuge befindlichen Verletzten wurde gerettet. Einzelheiten fehlen.

Russische Torpedoboote vor bulgarischen Häfen.

hd. Sofia, 17. Sept. In der Nähe der bulgarischen Häfen Warna und Valschik sind russische Torpedoboote gesichtet worden.

Die Wacht am Rhein in tschechischer Übersetzung.

hd. Prag, 17. Sept. Die Pilsener „Geshy Benkov“ hat auf zahlreiche Anfragen seiner Leser, was für eine Bewandnis es eigentlich mit der „Wacht am Rhein“ habe, die von den Deutschen so gern gesungen werde, das Lied ins Tschechische übersetzen lassen und veröffentlicht nun die Übersetzung in seiner vorgelagerten Nummer. Das Blatt meint, die tschechischen Leser würden sehr erkennen, was für ein Lied die „Wacht am Rhein“ sei. Die Übersetzung ist tatsächlich wort- und sinngetreu und das Lied auch in dieser Form sangbar.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen werden am Samstagmittag 1 Uhr geschlossen. Wer noch nicht gezeichnet hat, beeile sich, damit er den Anschluß nicht veräume. Besonders leicht ist die Zeichnung für alle diejenigen, welche Sparkassenguthaben besitzen, da alle öffentlichen Sparkassen für die Zeichnung der Kriegsanleihen auf die Innehaltung der jahungsgemäßen Rückzahlungsfrist verzichten. Freilich scheinen hierüber in den Kreisen der Sparer noch vielfach irrige Vorstellungen zu bestehen. Es kommt vor, daß Sparer auf den öffentlichen Sparkassen erscheinen und Guthaben von 30 000 M., 50 000 M. und mehr sofort zurückverlangen, um sie in der Kriegsanleihe anzulegen und lebhaft enttäuscht sind, wenn die Sparkasse nicht sofort zahlt. Hier wird die Zeichnung auf die Kriegsanleihe und die Einzahlung des bezeichneten Betrags verwechselt. Die Zeichnung hat bis 19. September zu geschehen, die Einzahlung des gezeichneten Betrags kann in drei Raten erfolgen. Die erste mit 40 Prozent bis 6. Oktober, die zweite mit 30 Prozent bis 28. Oktober und die letzte mit 30 Prozent bis 25. November. Es ist also nicht notwendig, gleichzeitig mit der Zeichnung den gezeichneten Betrag einzuzahlen oder durch die Sparkasse an die Reichsbank abführen zu lassen. Jeder Sparer wird daher billigerweise auch seiner Sparkasse die Erleichterung zugestehen, daß sie den gezeichneten Betrag für seine Rechnung ratenweise an die Reichsbank abführt. Kleinere Beträge zahlt jede Sparkasse nach Maßgabe ihrer Bestände auch sofort, oder wird sie an die Reichsbank zu überweisen bereit sein. Das Verlangen sofortiger Auszahlung in die vielen Tausende gehenden Summen ist dagegen weder billig, noch verständlich. Einstweilen handelt es sich darum, daß der Sparer auf der Sparkasse den Betrag zeichnet, den er in der Kriegsanleihe anlegen will, und gleichzeitig beantragt, den gezeichneten Betrag zu den vorgeschriebenen Terminen an die Reichsbank abzuführen, ohne Rücksicht auf die sonst bei der Sparkasse bestehende Rückzahlungsfrist. Er wird sich, wenn die Sparkasse seinen Auftrag annimmt, auch darauf verlassen können, daß sie ihn ausführt. Die öffentlichen Sparkassen haben bei Kriegsausbruch den unvernünftigen Insturm glänzend bestanden. Sie werden sich auch dem Ansturm der Ratenzahlungen, wie er sich jetzt bei der Zeichnung der Kriegsanleihe erfreulicherweise geltend macht, vollumfänglich gewachsen zeigen.

Auch für diejenigen, welche kein Sparkassenguthaben besitzen und durch Verpfändung von Wertpapieren den gezeichneten Betrag kassieren wollen, ist die Zeichnung zur ratenweisen Einzahlung sehr wichtig. Mancher kleine Kapitalist, der sich z. B. mit 3000 M. an der Kriegsanleihe beteiligen möchte, wird vielleicht in der Lage sein, die ersten 40 Prozent aus seinem Bankguthaben oder sonstigen anfangs Oktober sicher zu erwerbenden Einnahmen zum 5. Oktober zu decken. Die weiteren 60 Prozent kann er aber nicht gleich kassieren. In solchen Fällen bietet die Verpfändung von Wertpapieren bei den staatlichen Darlehnskassen den gewünschten Ausweg, da man den Zinsgenuß der verpfändeten Papiere behält, ist es für den genannten Einzahler ganz unbedenklich, am 5. Oktober 3000 M. Konfols, Pfandbriefe oder sonstige mündelsichere Papiere bei der staatlichen Darlehnskasse zu verpfänden und die darauf zur Einzahlung auf die Kriegsanleihe noch fehlenden 1800 M. zu borgen. Er hat 3 oder 6 Monate bequem Zeit, die Schuld abzutragen aus Einnahmen, die er etwa aus Renten, Zinsen, Gehalt oder sonst Weihnachten, Januar oder April zu erwarten hat. Bei sechsmonatiger Lombardierung (Verpfändung) seiner Papiere am 15. Oktober wird die Frist bis 15. April 1915 laufen, in der Zwischenzeit zahlt er zwar für die erhaltenen 1800 M. 6 Prozent Zinsen, da er aber gleichzeitig 5 Prozent für die Kriegsanleihe bezieht, kostet die Sache tatsächlich nur 1 Prozent. Dieses 1 Prozent zahlt er aber nur auf die Dauer der Lombardierung, d. h. Verpfändung seiner Papiere, also nur auf 3 oder 6 Monate, das würde von 1800 M. 50 Pf., bezw. 9 M., ausmachen. Dies sind die ganzen Unkosten, für die er dann mündelsichere Papiere über 3000 M. erwirbt, für die er dauernd 5 Prozent bezieht.

Wer die Sache also noch nicht erwogen hat, überlege es sich und fasse seinen Entschluß. Jetzt ist noch Zeit, aber nicht mehr lange, denn der Schluß der Zeichnungen ist Samstag, den 19. September, mittags 1 Uhr.

Die Kriegsfürsorge des Bezirksverbandes.

Was der Bezirksverband auf dem Gebiet der Kriegsfürsorge für seine Bediensteten und Angestellten tut, geht aus einer Reihe von Beschlüssen und Bestimmungen hervor, die uns ein Berichterstatter unterbreitet.

Zunächst hat er, um die Zugehörigkeit seiner verheirateten, in das Heer oder die Marine einberufenen Bediensteten und Arbeitern zur Allgemeinen Betriebskassenkasse aufrecht zu erhalten, die Bestimmung getroffen, daß für diejenigen, die vom 15. Tage vor ihrem Eintritt in das Heer an nur die Hälfte der Dienstbezüge erhalten, an Stelle des einen Drittels der volle Krankenkassenbeitrag sowie der vierteljährliche Anteil an dem Arzthonorar an die Kasse entrichtet wird. Das ganze Dienstverdienst beziehen für die Dauer des Feldzugs die auf Lebenszeit angestellten Bezirksbeamten und die zur Befriedigung eines dauernden Bedürfnisses angenommenen Bediensteten, einschließ-

lich der Anwärter für das Sekretariat, die Buchhalterei und die Wegemeister, und die Bediensteten, denen die Befreiung von der Angestelltenversicherung zugesichert worden ist. Hier wird kein Unterschied zwischen Verheirateten und Ledigen gemacht. Wer die Befreiung eines Offiziers oder anderen Beamten der Militärverwaltung bezieht, dem sind davon sieben Zehntel anzurechnen. Alle übrigen, nur zur vorübergehenden Beschäftigung angenommenen Bediensteten, sofern sie verheiratet sind oder Familienangehörigen im eigenen Haushalt Wohnung und Unterhalt auf Grund einer geschäftlichen oder moralischen Unterstützungsverbindlichkeit gewähren, erhalten als private Unterstützung zur Reichsunterstützung vom Tage des Eintritts in das Heer für 14 Tage ihr volles Dienstverdienst, und von da ab für die weitere Dauer des Kriegs die Hälfte ihres Dienstverdienstes. Sind sie ledigen Standes und haben keine Unterstützungsverpflichtungen, so erhalten sie für 14 Tage ihr volles Dienstverdienst. Der Landeshauptmann ist ermächtigt, denjenigen Beamten ledigen Standes, die auf Grund von geschäftlicher oder moralischer Verpflichtung Familienangehörige unterstützen, deren Haushalt sie nicht teilen, die gleichen Sätze wie den Verheirateten zu gewähren.

Umtausch von Gold gegen Papiergeld.

Die Postanstalten, die schon seit der Mobilmachung alle in den Postklassen aufkommenden Goldmünzen an die Reichsbank abliefern, beteiligen sich jetzt auch am Umtausch von Gold gegen Papiergeld. Im Schalterraum einer jeden Postanstalt ist für die Dauer des Kriegs folgender Aushang angebracht worden:

Berlin W. 66, den 11. September 1914. Zur Stärkung des Goldbestands der Reichsbank ist es erforderlich, alle bisher vom Publikum noch zurückgehaltenen Goldmünzen auf kürzestem Weg an die Reichsbank abzuführen. Um dies zu erleichtern, tauschen die Postanstalten Gold gegen Papiergeld um. Bei großen Beträgen empfiehlt es sich, die Postanstalten einige Zeit vor dem Umtausch zu benachrichtigen, damit sie rechtzeitig die erforderlichen Mengen an Papiergeld bereitstellen können. Reichs-Postamt.

— An die Jugend des Landkreises Wiesbaden richtet der Vorsitzende des Kreisauschusses für Jugendpflege und des Kreisriegerverbandes v. Heimbürg, Hauptmann im 2. Garde-Landwehr-Regiment, Landrat und Kammerherr, folgenden Aufruf: „Jünglinge, die Ihr das 16. Lebensjahr erreicht habt, auch Euch ruft heute das Vaterland in seinen Dienst. Wir wollen eine militärisch vorgebildete Jugend, um im Notfall bei einer Einberufung zu den Waffen eine rasche Ausbildung zu ermöglichen. Also auf! Wehret Euch zur militärischen Vorbildung bei der Leitung der Jugendausbildung.“

— Bilder der Festung Ramur. In der Durchgangshalle des „Tagblatthauses“ (an der linken Längswand vom Eingang aus) sind eine Anzahl hochinteressanter photographischer Aufnahmen ausgestellt, die eindringlich die verheerende Wirkung unserer 42-Zentimeter-Geschütze bei der Beschießung der Feste Ramur und ihrer Forts veranschaulichen. Unsere berühmten „Brummer“ haben, wie ersichtlich, in den bisher für unbewundbar gehaltenen belgischen Forts eine grauenhafte Verwüstung angerichtet. Von den mächtigen Panzerkürmen und Erdwerken ist kaum mehr als ein Trümmerhaufen übrig geblieben. Wir danken die interessante Bilderreihe der Gattin eines Mittlämpfers vor Ramur, die sie uns in lebenswürdiger Weise zum Aushang zur Verfügung stellte.

Gleichzeitig sei noch erwähnt, daß die lustigen Karikaturen aus den Kriegsjahren 1870/71 am Kiosk der Durchgangshalle nur noch kurze Zeit ausgestellt bleiben.

— Kriegsspenden. Die Elsterthaler Brauerei in Tauchitz i. Thür. hat dem Kreisomitee des Roten Kreuzes, Abteilung 3, durch ihre Generalvertretung Rob. Preuß Nachf. in Wiesbaden 1000 Flaschen echtes Tauchitzer Schwarzbier zur Verfügung gestellt, ebenso Herr Robert Preuß Nachf. hier 1000 Flaschen natürliches Mineralwasser „Neufelters“.

— „Wir aber müssen siegen!“ Unter diesem Titel ist im Verlag von Heinrich Städt, Hofbuchhändler in Wiesbaden, eine von Pfarrer Fritz Philipp gehalten und auf Verlangen gedruckte Kriegspredigt nebst einem Anhang von Gedichten desselben Geistlichen erschienen. Der Predigt liegt das Bibelwort Mc. 8, 35: „Wer sein Leben behalten will, wird es verlieren. Wer aber sein Leben verliert um Meinet- und des Evangeliums willen, der wird es behalten“, zugrunde. Der Geist des Festhaltens, auf das wir unsere Leser gern aufmerksam machen, ist zum Besten des Roten Kreuzes bestimmt.

— Personalien. Nach dem „Reichsanzeiger“ wurde dem Regierungsekretär a. D. Rechnungsrat Siegerich dahier der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Michelberg. Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 6 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Wochenlage: morgens 6 1/2 Uhr, abends 6 1/2 Uhr. Die Gemeindefibliothek ist geschlossen.

Alt- Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedhofstraße 33. Freitag: abends 8 Uhr, Sabbat: morgens 7 Uhr, nachmittags 9 1/2 Uhr, Vortrag 10 1/2 Uhr. Jugendgottesdienst nachmittags 3 1/2 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Ereo Mosch Sachonob: morgens 5 1/2 Uhr, Vorabend 6 1/2 Uhr, morgens 6 1/2 Uhr, Predigt 9 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 7 1/2 Uhr. Zum Gedächtnis: morgens 5 1/2 Uhr, nachmittags 5 1/2 Uhr. Leseschule: morgens 6 1/2 Uhr, nachmittags 5 1/2 Uhr.

Talmud Thorat-Verein Wiesbaden. Stift. Straße 3. Sabbat-Eingang 6.15, morgens 8.30, Rußpab 9.30, Schür und Mincha 4, Ausgang 7.15. Sonntag: morgens 8, Rußpab Sachonob: Eingang 6.15, 2. Abend 7.10, morgens 7.30, Mincha 4, Ausgang 7.10. Wochentag: morgens 8, Mincha und Schür 6, Rußpab 7.10.

Musik- und Vortragsabende.

— Das Bauernduett — ist der Titel eines Weihnachtsmächens in 5 Bildern von Adolf Wölfer, mit Musik von Karl Hirsch, unserem allbekannten Wiesbadener Kammermusik. Wie man sich erinnern wird, ist schon vor einigen Jahren im Wiesbadener Hoftheater ein Ballet: „Der Schönbühnenmännchen“, mit Musik von Karl Hirsch, beifällig zur Aufführung gebracht worden. Das ansprechende Talent des Komponisten befindet sich auch in der neuen erschienenen Musik zum „Bauernduett“, und dürfte der Dichtung um besonders großen Erfolg verhelfen. Der „Neger“ befreit mit Hilfe der Tiere des Waldes, die in der Musik gar lustig charakterisiert sind, eine von bösen Mächten gefangen gehaltene „Königs-Tochter“. Sie wird zum Schluß unter dem Weihnachtsbaum dem jeden Bekannten als schönstes Geschenk zuteil! Süßliche Chöre, Marsche, Tänze und Lieder sind eingestreut; denn am Hofe des Königs geht es hoch her, und es gibt da drollige Theateraufführungen von Chinesen, Arabern und Samsarissen: kurz, es steht für groß und klein viel Unterhaltung in Aus-

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Kostbare Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Wirtin für Putz u. Laufmädchen.
Wirtin, die etwas Hausarbeit
verrichtet, sucht Ede Gerichts-
schreiberin, 4. neben Altmannstraße.

Ord. Alleinmädchen,
selbst kochen kann u. jede Haus-
arbeit verrichtet, sucht Ede Gerichts-
schreiberin, 4. neben Altmannstraße.

Tüchtiges Alleinmädchen,
selbst kochen kann, gesucht Lang-
straße 48, 2. Stiegen.

Alleinmädchen, das kochen kann,
2 Personen zum 1. Oktober ge-
sucht, Langstraße 20, Parterre.

Tüchtiges Alleinmädchen
sucht, Langstraße 40, 1.

Für sofort gesucht
tucht. saub. Hausmädchen. Vor-
stellen zwischen 10-3 Uhr. Frau
Schmitt, Langstraße 45.

Tüchtiges zuverläss. Mädchen,
selbst kochen kann u. die Haus-
arbeit verrichtet, 3. 1. Oktober gesucht.
Langstraße 18, Telefon 4963.

Ein fleißiges Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht. Zu-
stellen von morg. bis mittags 4 Uhr.
Dobbeimer Straße 16, Part. rechts.

Rettes braves Mädchen
sucht, Langstraße 58, Part.

Tüchtiges solides Mädchen
sucht, Scherfstraße 5, 1. rechts.

Alleinmädchen gesucht
Langstraße, Kaiser-Wilhelm-Str. 5.

Ordentliches Mädchen
tagsüber gef. Rautenthaler Str. 16, 3.

Monatsfrau
gesucht, Göttenstraße 16, 2. links.

Tücht. Monatsfrau für 2 Stunden
gesucht, Bismarckring 38, 3. links.

Zuverläss. Putzfrau sofort gesucht.
A. Kummel, Wellenstraße 38.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Zeitungs-Verkäufer,
nicht unter 18 Jahren, sofort gesucht.
Reustel, Adolfsstraße 1.

Offenher-Lehrerling geg. fof. Vergüt.
gesucht, Steingasse 32, bei Kist.

Jüngerer Bote (Radfahrer) gesucht.
Moritz u. Münzel, Wilhelmstraße 58.

3. kräft. Hausbursche (Radfahrer)
gesucht, Kuch, Seelgasse 4/6.

Hausbursche, Radfahrer, stadtkundig,
sofort gesucht, Moritzstraße 8, Bäckerei.

Stadtkundiger Fuhrmann
gesucht, Rothring 30, 1.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Kontoristin
mit allen Bureauarbeiten vertraut,
sucht sofortige Stellung. Zu erfragen
Näherstraße 4, 2. St.

Gewerbliches Personal.

Junge bef. Frau, 2 Jungen,
Mann im Felde, sucht tagsüber einige
Stunden Beschäftigung, kaufmännisch
gebildet, geht auch als Geistesarbeiterin
zu Dame. Luxemburgstraße 7, 1. r.

Selbstständ. tücht. Büchsenfäulein
sucht per 1. Oktober gute Stell. im
Restaurant od. auch Stechbierhalle.
Off. u. 3. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Hausbursche,
perf. Köchin, mit sehr gut. Zeugn.
sucht passende Stell. in Herrschafts-
haus, ev. zur Anstalt, a. tagsüber.
Off. u. 6. 710 an den Tagbl.-Verlag.

Hausbursche,
in all. Zweigen des Hausb. selbstständ.,
prakt. u. wirt., sucht Stelle bei alt.
Herrn. Offerten unter 6. 142 an die
Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 19.

Perfekte Köchin sucht Stelle.
Näh. im Tagbl.-Verlag.

Leinwandgerl. Köchin
mit prima Zeugn. sucht Stelle in bef.
Haus zum 1. Okt. Näh. Moritz-
straße 39, 5. 1. links.

Erfahrene Köchin sucht Stellung.
Museumstraße 10, 4. St.

Fräul. möchte in e. bürgerl. Haushalt
kochen lernen. Offerten unter 6. 141
Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 19.

Anst. jung. Mädchen,
18 J., sucht Stellung in b. besserem
Haushalt oder als zweites Haus-
mädchen. Näh. Kirchstraße 9, 2.

Junges Mädchen mit guten Zeugn.
w. Stell. als Allein- od. Zweitmädch.
Näh. Scherfstraße 8, 3. 3. l.

Tüchtiges besseres Alleinmädchen,
welches perfekt im Kochen u. in aller
Hausarbeit erfahren, sucht Stelle,
am 1. Okt. Adelheidstraße 76, Part.

Junges tüchtiges Hausmädchen
sucht Stellung in kleinem Haushalt,
ev. auch als Alleinmädchen. Näheres
Adelheidstraße 4. Telefon 6582.

17-jähr. Mädchen aus gut. Fam.
sucht Stelle in bef. Hause als Haus-
mädchen oder zu Kindern. Näheres
Zimmermannstraße 3, 1. links.

Fräul. 35 J., w. bis jetzt gr. Haushalt
geführt, sucht wegen Aufgabe desselb.
pass. Stell. Näh. Tagbl.-Verlag. Lo

Fräulein,
welches die feinsten Küche versteht,
auch gut pflegen kann, sucht Stelle.
Näheres 40, Gartenh. 3. St.

Jung. Mädchen, tücht. Plätterin,
sucht Stellung. Seelengasse 15, 2. r.

Älteres zuverläss. Alleinmädchen
sucht Stelle sofort oder 1. Oktober.
Angeb. u. 11. 712 an den Tagbl.-Verl.

Junges Mädchen sucht Stellung.
Rothring 30, 1.

Für junges Mädchen
wird Stelle gesucht in gutem Hause.
Henge, Adolfsstraße 7.

Älteres Mädchen,
w. d. Haush. selbstständ. führte, f. pass.
Wirtin, Off. u. 11. 713 Tagbl.-Verl.

Älteres Mädchen,
welches die Küche selbst führt, kann
sucht Stelle sofort oder 1. Oktober.
Angeb. u. 11. 712 an den Tagbl.-Verl.

Einf. älteres Mädchen sucht Stelle.
Oranienstraße 49, Bdh. Namf.

Properes Mädchen
sucht Beschäftigung für ganze Tage.
Dobbeimer Straße 109, Fischer.

Saub. Mädchen f. vorm. 2 Stb.
Monatsstelle. Niebstraße 27, Bdh. B.

Tücht. Waschknechtin f. Beschäft.
Albrechtstraße 41, 3. rechts.

Mädchen f. Waschk. u. Fußbeschäft.
Luisenstraße 18, 1. St.

Fräulein, 28 Jahre,
sucht Stelle als Haushälterin bei
besseren Herrn oder zur Erziehung
eines kleinen Kindes, zum 1. Okt.,
event. sofort. Gest. Offerten unter
6. 713 an den Tagbl.-Verl. zu richt.

Evangel. Fräulein, 31. J., gut
empfohl., wünscht 3. 1. Okt. Stelle
als Haushälterin b. Herrn o. Dame.
Ang. u. 11. 710 an den Tagbl.-Verl.

Empf. g. Köch. Kinderf., bef. u.
einf. Haus- u. Alleinm. Frau Elise
Lang, gewerkschaftliche Stellenvermit-
lerin, Goldgasse 8. Telefon 2363.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Schlosser (militärfrei) übernimmt
Reparaturen zum Reinigen und Be-
dienen in Hotels und Villen. Off.
u. 6. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Chauffeur, Mechaniker,
mit guten Zeugn. u. Empfehlungen,
sucht Stellung, auch zur Anstalt.
Off. u. 6. 712 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngerer verheir. Gärtner,
militärfrei, der Zeugnisse versteht,
sucht sofort Stellung in herrschaftl.
Hause bei Wochenlohn. Schäfer,
Rheingauer Straße 15, S. 3.

Dobbeimer Str. 40, Bdh. 2. Stb.
Wohnungen per 1. Okt. B 18295

Dobbeimer Str. 26, Bdh. 1. 2. Stb.
u. Ausf. für 330 Mk. Näh. 6. Neu.

Dobbeimer Str. 57, Bdh. 2. Stb., 3. r.,
1. Okt. 1. Okt. 1. Okt. 1. Okt. 1. Okt.

Dobbeimer Str. 85, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 87, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 98, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 100, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 122, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 124, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 126, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 128, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 130, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 132, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 134, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 136, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 138, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 140, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 142, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 144, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 146, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 148, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 150, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 152, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 154, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 156, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 158, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 160, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 162, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 164, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 166, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 168, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 170, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 172, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 174, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 176, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 178, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Dobbeimer Str. 180, Bdh. 2. Stb., 1. 10.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Für 1. Oktober
überf. tüchtige Endnerin
Flora, Kirchstraße 51.

Gewerbliches Personal.

Gute Köchin
sucht, Langstraße 5, 1. St.

Jüngere Köchin,
welche die gutbürgerl. Küche
selbstständig versteht, zum 1. Oktober
gesucht, Friedrich-Lang-Str. 11, an
der Weinbergstraße.

Köchin,
gutbürgerlich kochen kann, sofort
gesucht, Langstraße 31, 1. Stb.

Dienermädchen
langj. Zeugn. aus herrschaffl.
Hause, nicht unt. 25 Jahren. Perf.
Anstellung abends von 7-9 Uhr.
Postleitzahl v. Schend.

Gesucht zum 1. Oktober
ein tüchtiges Hausmädchen, das fer-
vieren u. nähen kann. Gute Zeugn.
erforderlich. Nerobergstraße 21.

Einfaches tüchtiges
Alleinmädchen
per sofort gesucht

Tüchtiges Alleinmädchen,
w. selbstständig kochen k., zum 1. Okt.
gesucht, Adelheidstraße 76, Parterre.

Gesucht 3. 1. Okt. oder früher ein
zuverlässiges Mädchen,
das etwas kochen kann u. Hausarbeit
übernimmt. Gute Zeugnisse erford.
Zu melden morgens zwischen 10 u.
12 u. nachm. zwischen 2 u. 4 Uhr
Kapellenstraße 82, Diener-Pensionat
Waldbühle.

Einf. bescheidenes Mädchen,
nicht zu jung, für den Haushalt ein-
zeln. Dame gesucht, bei Familien-
anschluss. Voranstellen vormittags
11-1. nachm. 3-5 Uhr Schwalbacher
Straße 3, 2. rechts.

Hausmädchen gesucht.
Weib. Moritzstraße 49, 2. St.

Tücht. Mädchen nach Gontzenheim
gesucht. Näh. Albrechtstraße 2, 3.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Jüngerer zuverläss. Buchhalter
der Nahrungsmittelebranche, der flott
arbeiten gewohnt ist, für gleich ge-
sucht. Wohnung wird gestellt. Off.
mit Gehaltsanforderungen unter 6. 713
an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling
aus guter Familie sucht Buchhand-
lung Schwab, Rheinstraße 43.

Gewerbliches Personal.

Photographie.
Geführte, mit allen Arbeiten ver-
traut, gesucht.
Samson & Co., G. m. b. H.

Zum 1. Oktober d. J., event. zum
1. November wird ein verheirateter
mühter tauglicher Lehrling
Milkhutführer gesucht,
welcher mit seiner Frau selbstständig
disponieren muß. Offerten unter
6. 991 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Eine kaufmännisch und wirtschaft-
lich gebildete Dame
mit Sprachkenntn. sucht pass. Stell.
Off. u. 2. 712 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Krankenpflegerin
und ärztlich geprüfte Massense sucht
Tag- oder Nachtpflege. Näheres im
Tagbl.-Verlag. Lo

Besseres Mädchen,
kathol., sucht zum 15. Okt. Stellung
in ruhig. herrschaftl. Haushalt
als Alleinmädchen. Angebote unter
3. 710 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Schlosser (militärfrei) übernimmt
Reparaturen zum Reinigen und Be-
dienen in Hotels und Villen. Off.
u. 6. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Chauffeur, Mechaniker,
mit guten Zeugn. u. Empfehlungen,
sucht Stellung, auch zur Anstalt.
Off. u. 6. 712 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngerer verheir. Gärtner,
militärfrei, der Zeugnisse versteht,
sucht sofort Stellung in herrschaftl.
Hause bei Wochenlohn. Schäfer,
Rheingauer Straße 15, S. 3.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Kostbare Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.

Langstraße 24 1 Zimmer u. Küche.
Näheres 59 1. Stb. u. Küche p. 1. Okt.

Langstraße 17 1 Zimmer u. Küche billig
sofort zu verm. Näh. bei Biel.

Langstraße 22, 3. Stb., 1 Zimmer u. Küche
zu verm. Näh. bei Biel. B 16163

Langstraße 31, 5. Stb., 1 Zimmer, Küche
u. Kammer. Näh. Rheinstr. 107, 3.

Langstraße 9, 5. Stb., 1 Zimmer u. Küche
zu verm. u. gr. St. a. gl. od. später.

Langstraße 8, 5. Stb., 1 Zimmer u. Küche
zu verm. Näh. 1. Stb. u. 1. Stb.

Langstraße 11, 5. Stb., 1 Zimmer u. Küche
zu verm. Näh. 1. Stb. u. 1. Stb.

Langstraße 13, 5. Stb., 1 Zimmer u. Küche
zu verm. Näh. 1. Stb. u. 1. Stb.

Langstraße 15, 5. Stb., 1 Zimmer u. Küche
zu verm. Näh. 1. Stb. u. 1. Stb.

Langstraße 17, 5. Stb., 1 Zimmer u. Küche
zu verm. Näh. 1. Stb. u. 1. Stb.

Langstraße 19, 5. Stb., 1 Zimmer u. Küche
zu verm. Näh. 1. Stb. u. 1. Stb.

Langstraße 21, 5. Stb., 1 Zimmer u. Küche
zu verm. Näh. 1. Stb. u. 1. Stb.

Langstraße 23, 5. Stb., 1 Zimmer u. Küche
zu verm. Näh. 1. Stb. u. 1. Stb.

Langstraße 7 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 9 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 11 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 13 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 15 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 17 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 19 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 21 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 23 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 25 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 27 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 29 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 31 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 33 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 35 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 37 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 39 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 41 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 43 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 45 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 47 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 49 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 51 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 53 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 55 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 57 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 59 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 61 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 63 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 65 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 67 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 69 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 71 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 73 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 75 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 77 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 79 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 81 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 83 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 85 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 87 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 89 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 91 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 93 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 95 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langstraße 97 1 Zimmer u. 1. Stb. 1324

Langgasse 39, 2. b. Kranzpl., g. m. S.

Schöne möblierte Zimmer, sowie kleine Wohnungen, möbliert, mit u. ohne Pension, zu zivilen Preisen zu verm., dafelbst feiner Privatmittagsstisch 0.90 u. 1.10 Mk. Pension Kals, Kl. Burgstraße 2, Blumenhaus Jung.

Reizvoll möbliertes Zimmer in Villa, nahe Kochbrunnen und Dambachtal, mit Pension u. teilsweiser Familienanschluss von alleinsteh. Dame an ebensolche 3. 15. Okt. oder später zu verm. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Kr.

In Villa,

Bierstadter Str., 1-2 sonn. Zimmer, möbl. od. unmöbl. mit Pens. bil. zu verm. Nah. Tagbl.-Verl. Kv

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Noonstr. 15, Mth. D., 1 od. 2 kl. leere Zim. ver. sof. Näh. Vdh. 1.

Mietgesuche

Einfamilienhaus, freigelegen, 6-7 Räume, oder Wohn. in Zweifamilienhaus, auch in Vorort, zum Frühjahr 1915 zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe u. D. 709 an den Tagbl.-Verlag.

4-5 Zimmerwohn.

in freier ruhiger Lage auf Anfang Oktober gesucht. Offerten u. D. 711 an den Tagbl.-Verlag.

Alteinst. alt. Dame sucht 4-5 Z.-Wohn. in Villa, mögl. Kurviertel, Preis 1500 Mk. u. höher. Offerten u. D. 990 an den Tagbl.-Verlag.

Gespaar sucht möbl. Wohn. und Schlafzim. mit Küche u. elektr. Beleuchtung für mehrere Monate zu mieten. Ausführl. Off. mit Preisangabe u. D. 992 an d. Tagbl.-Verl.

Einzelner Herr

sucht 4-6 große Zim., Badezimmer usw. in herrschaftl. Hause, womögl. mit groß. Garten, zum 1. April. Angebote mit Preisangabe abzugeben. Schlichterstraße 3, 1.

Herr sucht ungestörtes gut möbl. Zimmer, beiläufig fauber, mögl. mit separ. Eing., nahe Kochbrunnen. Off. mit Preis u. D. 713 an den Tagbl.-Verl.

2 Damen suchen in Privatsfamilie 2 gut möbl. Zimmer mit teilweiser oder ganzer Pension, Kochpart. oder 1. Stock, nur südlicher Stadteil. Off. u. D. 713 an den Tagbl.-Verl.

Dauermieter! Junger Mann sucht sep. Zimmer mit etwas Klavierben., Nähe Dohheimer Straße. Offerten u. D. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei möbl. Zim. od. reinf. Manf., ineinandergeh., Kochk. u. B., gef. Off. mit Pr. u. D. 9 Dranienstr. 27, E.

Herr sucht als Dauermieter möbl. Zimmer, event. bürgerl. Pension, Zentralheiz. u. freie Lage bevorzugt. Off. mit Pr. u. D. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Plakate:

Wohnung zu vermieten

auch mit Angabe der Zimmerzahl auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel zu haben in der

L. Schellenberg'schen ***

*** Hofbuchdruckerei Langgasse 21.

Fremden-Pensions

Pension Villa Carmen, Abeggstraße 2. Ruhige Lage, mögl. Verpfleg. Dauerg. Preisen.

Schützenhofstr. 16, 2. u. 3. St., möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten.

Wohnungs-Nachweis-Bureau

Lion & Cie., Bahnhofstraße 8, Telefon 708.

Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe**Privat-Verkaufe.**

Kleines Milchgeschäft zu verk. Beltrichstraße 59, Naden.

Fleisch zu verkaufen Weissbergstraße 13.

Junge rasereine Jagdhunde, Eltern laut jagend, bill. in gute Hände abzugeben. Blücherstraße 16, bei Loos.

Damenhändchen (Japaner) zu verk. Tannusstraße 62, 3.

Brief- u. Schlachtauben billig abzug. Feldstraße 5, Part.

Gut erhaltene Kleider billig zu verk. Albrechtstraße 43, 1.

Eleg. Schrodanzug, mittl. Figur, billig Hochstättenstraße 16, bei Loos.

Schönes franz. Piano 180 Mk. zu verk. Bleichstraße 39, Part.

Fast neu. Piano, vorzögl. im Ton, u. verschied. Gasluster wegen Umzugs zu verk. Tannusstraße 22, 2.

Piano, matt Eichen, billig zu verkaufen. Näheres Zielentweg 12, Part. links.

Stübche belle Schlafzim.-Einrichtung. Potzbill. zu verk. Moritzstraße 68, 4.

Zwei gut erh. Betten bill. zu verk. Schmalbader Straße 85, Part.

Zwei gut erh. Betten bill. zu verk. Niederrichter Straße 5, 1 r.

2 einf. Betten, 1 Waschkom., 1 schmiedeeis. Kleiderstod billig, alles wie neu. Näh. Moritzstraße 10, 2 r.

Starke Bett billig zu verk. Blücherstraße 40, 1. l. links.

2 gute Betten, 2 Waschl. m. Marm. zu verk. Appellenstraße 41, Part.

Massive Bettstelle mit Sprung. u. Matr. für 20 Mk. u. 1 Feldbett für 6 Mk. zu verk. Seltenstr. 27, 2.

Schönes Vertiko zu verk. Sedanstraße 14, 3 St. links.

Möbel, schwarz, Eiche, zu verk. 10-11 Uhr. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Kz

Fast neuer Tischendivan billig zu verk. Hochstättenstraße 16, Loos.

Schränke, Vertiko, Waschkommode, Betten, Tisch, Stühle billig zu verk. Albrechtstraße 53, Part.

Fast neuer Tischendivan billig zu verk. Hochstättenstraße 16, Loos.

2 fast neue verstellb. Ottomanen verk. bill. Loos, Hochstättenstraße 16, 3.

Bücherschrank mit Truhe zu verk. Herderstraße 15, 3 rechts.

2 Schränke, 1 Kom., 1 Kinderbett, Kist.-Kleider, Gasluster, Eisendr. bill. Kanonsstr. Schmalbader Str. 44, 3 l.

Große Waschkommode, Nussb., mit weißer Marmorplatte, zu verk. Rheingauer Straße 13, Part.

Wegen Umzugs zu verk.: Mahag.-Zylinderbureau, Vuderschr., Sofa, Tisch, Badewanne, Porzellan, fein. Service usw. Rheinstraße 82, 3. Besichtigung 9-11, 2-4 1/2 Uhr.

Neue Nähmaschine mit allem Zubeh. (nicht u. Kopf) sofort billig zu verk. Adolfstraße 5, Gth. Part. links.

Gut erhaltene Waschkommode zu verkaufen. Beltrichstraße 16, 2 links.

Turnhanteln versch. Größen billig zu verk. Bismarckring 19, 2 r.

Leichte Federrolle sofort billig zu verk. Schornhorststraße 3, 2 St.

A. Adlarren mit u. ohne Federn billig zu verkaufen. Feldstraße 19.

Gut erh. St. u. Liegewagen billig zu verk. Göttenstraße 13, b. Stumpf.

2 Herde, Nähmasch., pol. Tisch, Kleiderstod. Rheing. Str. 14, 3. l.

Gasofen, Patent Delage, wenig gebr., f. Hälfte des Preises zu verk. Offerten unter D. 712 an den Tagbl.-Verlag.

Gasstr., Kamin, u. Balustr., 3. Kamine, Kleider, Spiegelgasse 7, 2.

Schneider-Verkaufe.

Zwei herrschaftl. Speisezimmer weit unter Preis abzugeben. Möbel-Lager Blücherplatz 3/4. B 16559

Mk. 350 hochmod. herrsch. Schlafzim., innen u. außen ganz eichen, m. reich. Schnitzereien, mit St. Spiegelschr., Möbellager Blücherplatz 3/4. B 16558

Entzückende moderne Schlafzimmer, hell, nussb.-poliert, mit reichen Intarsien, großer Tür. Spiegelschr., Waschkom., mit hoher Marmorkom., 2 Vertik., 2 Nachtschränke m. Mk. 1 Sanddubelhalter 200 Mk. Möbel-Lager Blücherplatz 3 u. 4. B 16560

Mehr. Deds. u. Plumeaus 5, 8, 10, fast neue Kissen 2 Mk. Bleichstr. 39, 3.

Verj. Betten 10-25, 8 Kleiderstod. 12-22, Waschkom., 10, versch. Tisch., Kleiderstod., Divan, einzelne Stuhl, Sekretär bill. zu verk. Kranzstr. 3, 1.

Bett mit Sprung. u. Matr. 10 Mk., 1. Kleiderstod. 8, Waschkom. 10 Mk., Sofa 14 Mk. verk. Bleichstr. 39, 3.

Niedermeier, u. antike Möbel, Glasst., alte Bildh. u. Gebrauchsgegenstände zu verk. Penze, Adolfstraße 7.

2 noch neue Korbhaarmatratzen 30 Mk. zu verk. Kranzstr. 3, 1.

Plüschsofa mit 6 Stühlen 25 Mk., Divan 35, 2 egle u. and. Betten 15, 25 u. 35, Waschl. 8-12, Deckbetten u. Kissen, Spiegel u. Vertik. usw. zu verk. Walramstraße 17, 1. Etage.

Büfett, nussb.-poliert u. eichen, mit reich. Schnitzerei u. Kristall-Verl. 125 Mk., Kleiderstod., nussb.-pol., innen halb Eichen, 48 Mk., pol. Vertiko m. Spiegel, 45 Mk., Trumeau-Spiegel mit schweren Säulen 33 Mk., Möbellager Blücherplatz 3/4. B 16562

Moderne Kleider-Einrichtungen in allen Preislagen. Möbelschreinerei G. Belte, Göttenstraße 3. B 16570

Gehr., fast neue Nähmaschine bill. Näher, Beltrichstraße 27. B 16392

Gut erh. Herren- u. Damenrad mit Freil., sowie Nähmasch. billig zu verk. Alauk, Bleichstr. 15, Tel. 4806.

Kaufgesuche

Gute Milchziegen gesucht. Angebote mit Preis an Gärtners Weg, am Königsstuhl.

Gut erhalt. Anzug zu kaufen gesucht. Kranzstr. 3, 1. B 16631

Offizier-Stellvertreter sucht gute Birole u. Fernglas billig zu kaufen. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. B 16579 Bm

Offizier-Garderobe für mittlere Figur zu kaufen ges. Off. u. D. 711 an den Tagbl.-Verlag.

Möbel aller Art, Tisch- u. Regal. Kauft Walramstraße 17, 1. B 16478

Eisendr. zu kaufen gesucht. Off. nach Elbville Str. 19b, 3 St.

Gebrauchte Nähmaschine gesucht. Off. u. D. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Plattosen zu kaufen ges. Bahnstraße 38, 2. Stock rechts.

Gut erhalt. Damenrad mit Freil. zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisang. u. D. 711 an d. Tagbl.-V.

Wesung zum Einschmelzen. Kauft Kleiner, Döllinger Straße 6.

Nachgesuche

Kleiner Gemüsegarten in der Nähe der Gärtnerei Engelm. zum 1. Oktober zu pachten gesucht. Angebote unter D. 708 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Student erteilt gewissenh. Nachhilfe in allen Fächern aus d. Altpbl. zu mäßigem Preis. Offerten unter D. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Klavierlehrerin erteilt erschl. Unterricht zu außerordentlich billigen Preisen. Angeb. u. D. 710 an den Tagbl.-Verlag.

Klein- u. Klavier-Unterricht wird gründlich erteilt, mon. 10 Mk., wöchentl. 2 St. Albrechtstraße 36, 1.

Geschäftliche Empfehlungen

Umzüge m. preiswert angenommen. Kranzstr. 2, 2.

Spezialist im Polieren v. Möbeln u. Klavieren. Beste Empf. Schod, Kranzstr. 6, Gth.

Möbel zum Reparieren u. Polieren, sowie Umzüge werden angenommen. Wielandstraße 9, Werkstätte.

Länder- u. Aufreiter-Arbeit m. sof. angen. b. Moritzstraße 24.

Nähmaschinen repariert alle Systeme prompt u. billig u. Garant. Adolf Rumpf, Mech., Weberg. 48, Gth. 1.

Herren-Schneiderin wendet Röde 8, Repar., Reinig., Ang.-Aufbüg. 150, Reinfärbern. Kleber, Kranzstr. 24, 1.

Schneiderin empf. sich in u. a. b. S. Trauerkleider, Jackettskleider, Blusen, Adelheidstraße 57, Hinterhaus 1.

Tüchtige junge Kinderschneiderin hat Tage frei 2 u. 3. Näheres im Tagbl.-Verlag. B 16588

Eleganteste Damenkleider fertigt in 2-3 Tagen, Tag 5 Mk. im Tagbl.-Verlag. B 16585

Wäsche zum Waschen u. Bügeln aufs Land. Eigene Wäsche. Frau Berner, Kloppenheim. B 16586

Verschiedenes

Arme Familie, 6 Kinder, davon 1 Kriegs-Weib, Vater arbeitslos, bittet um abgel. M. u. Sch. ger. Bez. abg. Tagbl.-V. B. 16587

Vorzügl. erh. Pianino mitweisse abzugeben. Dambachtal 10.

Theater-Abonn., 1 Viertel D. u. 1 Viertel C, 3. Rang, 3. R., abg. Vertramstraße 22, 3 links. B 16588

Ein Viertel Abonn. Königl. Theater, 2. Rang, 1. Reihe, Mitte, abzugeben. Friedrichstraße 50, 1 l. Tel. 3118.

Theater-Abonnement B, 3. Rang, 2. R. rechts, abg. Herderstr. 22, 1.

Kgl. Theater, 1 Viertel Abonn., 3. Rang, 4. Reihe, abzugeben. im Tagbl.-Verlag.

1 Viertel Ab. 3. Ranga, 3. R., abg. Schornhorststraße 26, 3. r.

Ein Viertel Abonnent, Königl. Theater, 3. Rang, abzugeben. Sellmundstraße 32, 2. St.

1 Viertel Ab., Kgl. Theater, 2. Rang, 2. Reihe, abg. Herderstr. 14, 1. l.

1 Viertel od. 2 Viertel Theater-Ab. C, 2. Rang, 3. Reihe, Mitte, abzugeben. Schüler, Große Burgstraße 12.

Königl. Theater, 1 Viertel Abonn., 2. Rang, 3. Reihe, Mitte, abg. Dambachtal 10.

Zwei Plätze, je 1 Viertel Abonn., 1. Parterre, 3. Reihe, abg. geben. Zu erfragen bei J. Dambachtal 20.

Königl. Theater, Abonnent D, 1. Rang, abg. für d. 1. St. Blumenstraße 10, Spreichs. 1-3.

1 Viertel Abonn. D, 2. Rang, 2. Reihe, abg. Moritzstraße 50, 2 links.

Massage!

Henny Brand, ärztlich geprüft, Moritzstraße 22, 1.

Massage Anny Kuper, ärztl. gepr., Nagelpf. Langgasse 39, 1.

Massage, ärztlich gepr., Langner, Gausch, Friedrichstraße 2, 2.

Massage - Nagelpf. Otilio Kassberger, ärztl. gepr., Dambachtal 5, 1.

Nagelpflege!

Tilly Förster, Nagelpf. 12, 1.

Nagelpflege.

Thilde Marhut, Nagelpf. 32, 2. St.

Verloren Gefunden

Verloren

1 braunes Herren-Fortemonnaie mit ca. 70 Mk. Inhalt, 2 kl. Schlüssel, Adresse u. Briefmarken. Gegen Belohnung abg. bei Oppenheimer, Johannisberger Straße 1.

Verschiedenes

1 Viertel Abonnent A, 3. Rang, Mitte, abg. Herderstr. 22, 3 links.

Kinderloses Ehepaar nimmt ein Kind für eigen an gegen einmal. Abfindung. Offert. u. D. 3813 an d. Tagbl.-Verlag.

D. Franz, G. m. b. H., Pension im Privat-Entb. und Pension im Kgl. Klb., Hedam, Schmalbader Straße 61, 2. Etage. Teleph. 222.

Verkaufe**Privat-Verkaufe.**

Verk. fast neues Sattelzeug, bestehend aus Reitsattel u. kompl. Kopfzeug usw.

Freis. Bühler, Viehbr. am Rhein, Schillerstraße 9 (Adolfshöhe).

Weinfässer

Billig zu verkaufen Rheinstraße 103.

5 kleine Weinfässer billig zu verk. Moritzstraße 50, 2 r.

Händler-Verkaufe.

Möbelhaus Fuhr, Bleichstr. 36

Verk. ganz besonders billig kompl. Schlafzim., Wohn., Eßz. u. Küchen, alle Arten pol. u. lack. Möbel, Umgestaltung u. Umarbeitung v. Polster- u. Säurearbeiten in. Preis billig u. gewissenhaft ausgeführt. Auch Übernahme in. Preis bill. für m. Fuhrwerk bei d. Ver. Tel. 2737.

Kaufgesuche

Für getragene Herrenkleider, Damen- u. Kinderk., Wäsche, Pelze, Schuhe etc. zahlt die allerhöchste Preise. Wagemannstraße 27.

Großhut, 4424 Telefon 4424.

Kaufe zu hoh. Preisen Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle usw. Jac. Gauer, Seltenstr. 18, Tel. 1832.

Da mein Mann zur Fahne einberufen, empf. mich den werten Herrschaften zum Ankauf von getrag. Herren- u. Damen-Kleidern, Gold, Silber, Brillanten und alten Schmuckstücken.

Frau Rosenfeld, Wagemannstraße 15. Teleph. 3964.

Fernglas!

Zwei verheir. Feldweibel, welche in Kürze ins Feld rücken, suchen je ein Fernglas u. je 1 Revolver. Off. mit Preis u. D. 713 an den Tagbl.-Verl.

Gebrauchter kleiner Rundkessel für Warmwasseranlage zu kauf. gef. Valdische Offerten Frankfurter Straße 28.

Ankauf von altem Eisen, Metall, Lumpen, Gummi, Kleinfachstoffe, Papier (u. Garantie des Eink.). Flaschen und Dosenfässer bei Frau Wilhelm Kieres Ww., Althandlung, Beltrichstr. 39. - Telefon 1834.

Flaschen, Lumpen, Metall, Gummi, Kleinfachstoffe, Papier (u. Garantie des Eink.). Flaschen und Dosenfässer bei Frau Wilhelm Kieres Ww., Althandlung, Beltrichstr. 39. - Telefon 1834.

Unterricht

Dr. phil. erteilt gründliche Nachhilfe in allen Gymnasialfächern, besonders Sprachen. Anfragen unter D. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Dr. phil. erteilt gründliche Nachhilfe in allen Gymnasialfächern, besonders Sprachen. Anfragen unter D. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Dr. phil. erteilt gründliche Nachhilfe in allen Gymnasialfächern, besonders Sprachen. Anfragen unter D. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Dr. phil. erteilt gründliche Nachhilfe in allen Gymnasialfächern, besonders Sprachen. Anfragen unter D. 713 an den Tagbl.-Verlag.

Berlitz-Schule.

Der Unterricht in Französisch, Englisch u. Deutsch ist wieder aufgenommen.

Vorläufig nur Privatunterricht, Klassen beginnen später.

Luisenstraße 7.

Eine deutsche junge Dame aus Brüssel wünscht Sprachenaustausch mit junger Amerikanerin (Deutsch, Französisch gegen Englisch). Fr. A. N. Schmitt, Pension Prinzeßin Luise, Sonnenberger Str. 36.

Ehemalige Hofopernsängerin erteilt Gesang-Unterricht. Weißstraße 15, II.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche.

120 000-140 000 Mk.

zu 6 Proz., 1. Hypothek, ca. 30 Proz. der feldger. Lage, auf neue erstklass. herrschaftl. Besitzung, auch in Teilzahlungen, gesucht. Offerten unter D. 712 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftliche Empfehlungen

Massage Sofie Profasch, ärztl. gepr., Dambachtal 10, 1 links.

Aufruf

zur Beteiligung an der Arbeitslosenfürsorge
der städt. Verwaltung.

Die Zahl der durch den Krieg arbeitslos gewordenen oder in ihrem Verdienst auf das Empfindlichste geschädigten Personen nimmt leider in erschreckendem Maße zu. Not und Elend sind die Folgen dieses Zustandes, dem unter allen Umständen abgeholfen werden muß, wenn nicht schwere Schäden eintreten sollen.

Die städtische Verwaltung hat, wie bekannt, eine Arbeitslosenfürsorge durch Notstandsarbeiten und Unterstützungen mit Naturalien und Geld eintreten lassen, die von der Absicht ausgeht, das Notwendigste zur Befristung des Lebensunterhaltes zu gewährleisten.

Wenn auch bei dem Umfange der Arbeitslosigkeit und der Verminderung der Erwerbsmöglichkeiten der für diese Notstandsaktion der Stadt aufzuwendende Betrag ein ganz beträchtlicher ist, so kann andererseits nicht erwartet werden, daß diese Fürsorge eine in allen Fällen stets ausreichende ist; sie wird im Gegenteil oft einer Ergänzung sehr bedürftig. Hier bietet sich ein schönes Feld zur Betätigung der Bürger, zur Teilnahme an einer Fürsorge, die in dieser schweren Zeit nicht nur zur sozialen, sondern vor allem auch zur vaterländischen Pflicht wird, zu einer unbedingt notwendigen Ergänzung der Siege unserer braven Armee.

Deshalb bitte ich die Bürgerschaft, der Not der Arbeitslosen, die in dem kommenden Winter besonders schwer empfunden werden wird, zu gedenken und mir Beiträge stiften zu wollen, die ich nach Beschluß eines besonderen Kuratoriums zur Verteilung bringen lassen werde; ich werde über die eingegangenen Summen öffentlich quittieren; ich bin überzeugt, daß die Bürgerschaft Wiesbadens auch hier nicht zurückbleiben und sich mit allen Kräften in der Erfüllung dieser zur Pflicht gewordenen Aufgabe unterstützen wird. Die Stadthauptkasse wird als Sammelstelle für den Arbeitslosenfonds gern alle Gaben in Empfang nehmen; selbstverständlich bin auch ich gerne zur Empfangnahme bereit.

Im übrigen sind mir in den letzten 4 Wochen ohne mein Zutun die folgenden Zuwendungen für die gedachten Zwecke (teils mit Einschränkungen für andere Zwecke) gegeben worden, für die ich mit herzlichem Danke hiermit quittiere:

300 Mk. aus einer Sammlung des Personals des Postamts 1 zur Unterstützung arbeitslos gewordener Familienväter; 2000 Mk. von dem Bezirksverein Nord und Ost zur Linderung der Not der mittelbar durch den Krieg Geschädigten, zu gleichem Zwecke 1000 Mk. von Herrn Stadtratsverordneten Dr. Diederhoff, 200 Mk. von dem Wiesbadener Herrenklub (Statistik Luisenstraße) und 1000 Mk. von Frau Kommerzienrat Antonie Albert (neben 2000 Mk. neuer Gabe für die Abteilung IV des roten Kreuzes); ferner dem Oberbürgermeister zur freien Verfügung von Herrn Stadtratsverordneten Glaeser 5000 Mk., von dem Herrn Generalintendanten Erzelenz von Hülsen-Häfeler 500 Mk., von dem Regellklub Kasino, Friedrichstraße, 220 Mk., von dem Haus- und Grundbesitzerverein 500 Mk., von dem Mittelhessischen Verein für Luftfahrt als 1. Rate 500 Mk., von Herrn Hotelbesitzer Behrer 1000 Mk., von Herrn Rentner Alois Mayer 1000 Mk., von Herrn Geh. Regierungsrat Tiefgang 400 Mk., von Herrn Direktor Halbertsma-Albrecht 100 Mk., von dem Wiesbadener Gartenbau-Verein 380,90 Mk. (Minderjahre von der Stadt bewilligter Prämierungsgelder), von dem Wiesbadener Automobil-Klub 500 Mk. für die Arbeitslosen (neben 500 Mk. für das rote Kreuz), ferner zur außerordentlichen Unterstützung der Familien der zur Fahne gerufenen und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von Herrn Oberbürgermeister von Jöel bis auf weiteres monatlich 400 Mk., ferner zu gleichen Teilen für das rote Kreuz und die Arbeitslosenfürsorge von Oberbürgermeister Gläffing monatlich 300 Mk., von Bürgermeister Travers monatlich 100 Mk., von Beigeordneten Körner monatlich 100 Mk., ferner zur freien Verfügung des Oberbürgermeisters von Stadtrat Schulte monatlich 250 Mk., von Bauart Petri ein Betrag von 100 Mk. (davon 50 Mk. für das rote Kreuz).

Ferner hat der Verein der Kassennärzte mir 1000 Mk. überwiesen für Familien, deren Oberhaupt eingezogen ist, und der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau 410 Mk. (durch Vermittelung des vaterländischen Frauenvereins) zur Unterstützung von Hinterbliebenen und Angehörigen versicherungspflichtiger Feldzugsteilnehmer.

Mit dem herzlichsten Danke verbinde ich die Bitte, mir in Zukunft Beiträge für die Arbeitslosenfürsorge überwiesen zu wollen (nicht für das rote Kreuz, die nach wie vor an die Sammelstellen des roten Kreuzes gehen sollen).

Wiesbaden, den 15. September 1914.

Gläffing, Oberbürgermeister.



**Erleichterungen bei
Einlagerungen
von Möbeln etc.
im Wiesbadener Möbelheim
zum 1. Oktober.**

Um zu vermeiden, daß aus Lagergeldersparnisrücksichten die Einlagerungen sich zu sehr auf die letzten Tage des Quartals zusammenhängen, beginnt für solche Einlagerungen, die bereits in der Zeit vom 15. bis 26. September vorgenommen werden, die Berechnung des Lagergeldes erst vom 1. Okt. ab. Auch berechnet sich der Transport zum Lager in der genannten Zeit billiger wie später.

L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur.
Wiesbaden, Nikolausstrasse 5. 1521

San.-Rat Dr. Altdorfer
wohnt jetzt Taunusstr. 87.

**Dentist
R. HOHN,**
Langgasse 50.

Habe während der Kriegszeit Sprechstunden von 2-6 Uhr.

Gespielte Pianinos

wie neu hergerichtet,
v. Mk. 300, 380 etc. bis Mk. 550,
in schwarz und nußbaum,
mit 5-jähriger Garantie.

Neue Pianos v. 550 Mk. ab.

Piano- u. Musikhaus

Franz Schellenberg,

gegr. 1864. Kirchgasse 33. Tel. 6444.

Zu Verlustpreisen.

Neuer 100 Paar Stiefel f. Damen u. Kinder, früher bis 5.50 Mk., jetzt 2.50 Mk. Ein Posten Stiefel, braun u. schwarz, für Herren u. Damen, früher bis 10.50 Mk., jetzt 4.50 Mk. Restmuster u. Einzelpaare, Neuheiten dieser Saison 4 bis 6 Mk. unter regulärem Preis Neugasse 22.

Prima 12-Pf.-Piaarre

100 Stück 7 Mark.

Näh. Rosenau. Wilhelmstr. 28. 1478

Trinkt Deutschen Tee und Reform- Frucht-Kaffee

Proben gratis. 1823

Alleinverkauf:

Kneipphaus, Rhein-
str. 71.

Eine Partie naturreiner Rheingauer Riesling-Weine

in Flaschen von Privatmann billigst abzugeben (nicht unter 50 Fl.)
Sehr günstige Gelegenheit! Gefl. Anfragen unter H. 141 an den Tagblatt-Verlag.

**Westf. Brot (Bumpenidel),
Hollstein'sche Pflanzenbutter.
E. Schambach, Michelsberg 3.**

Gepflückte Äpfel
(Kloppenhäuser Streifling) 25 Pfund-
weise abzugeben à 10 Pf. im Zentrum
8 Mk. Viebrücker Str. 42.

Kaiser-Alexander-Äpfel
bill. zu verk. Walramstraße 37, Part.
Kallköpfel und Birnen billig
zu verk. Wellstraße 51, 2 rechts.

Gute Luise-Birnen
Pfd. 12 Pf. Gustav-Adolfstr. 14, 3 L,
oder Hans-Sachs-Str., 1. Garten r.

Birnen „gute Luise“
10 Pfd. 1 Mk. Str. 950, Ia Hoch-
heimer Zwetschen 10 Pfd. 60 Pfa.,
Str. 5 Mk. Nerostraße 42.

Kochbirnen Fund 4, 5, 6 Pf.
zu haben Schwalbacher Straße 41.

Zwetschen,
große reife Frucht, 10 Pfund 60 Pf.

Aurtrauben,
sehr süß, Pfund 48 Pf.

W. Hommer, Ellenbogengasse 11.
Telephon 2148.

Restaur. „Zum Güterbahnhof“
Grauensheimer Straße 3.

Samstag, 19. Septbr.,
von morgens 8 Uhr an:
Mehlsuppe,
wozu freundlichst einladet
Christian Gambigler.

Prima Apfelwein, süßer Apfelmost,
tägl. frisch, eigene Kelt. P. Sch.

Pensionsbesitzerin
einer in Fremden Pension würde
andere Pensionsbesitzerin an pair
aufnehmen, wenn dieselbe ihr für
die Kriegszeit mindestens drei Pen-
sionäre zuführt. Offerten u. B. 713
an den Tagbl.-Verlag.

Tages-Veranstaltungen

Theater Concerte

Königliche Schauspiele.

Samstag, 19. September.

196. Vorstellung.

Wallensteins Lager.

Symphonische Dichtung von Friedrich
Smetana.

Hierauf: Neu einstudiert:

Wallensteins Lager.

Ein dramatisches Gedicht in einem
Aufzuge von Friedrich von Schiller.
Wachmeister, von einem Terztschen
Karabinierregiment. Herr Lehmann
Trompeter von einem Terztschen
Karabinierregiment. Herr Robins
Konstabler. Herr Breßler
Erster Scharführer. Herr Spieß
Zweiter Scharführer. Herr Beder
Erster Holstischer Jäger. Herr Albert
Zweiter Holstischer Jäger Herr Deußen
Erster Buttlerscher
Dragoner. Herr Schneeweiß
Zweiter Buttlerscher
Dragoner. Herr Mayer
Erster Artillerie. Herr Rehschopf
Zweiter Artillerie. Herr Breuß
Wallonischer Kürassier. Herr Jollin
Lombardischer Kürassier. Herr Pracht
Erster Kroat. Herr Jacobi
Zweiter Kroat. Herr Gerharts
Ulan. Herr Butschel
Refrut. Herr Herrmann
Bürger. Herr Kober
Bauer. Herr Ehrens
Bauernknecht. Frl. Reimers
Kanuziner. Herr Andriano
Schulmeister. Herr Raschke
Marleenderin. Frau Doppelbauer
Aufwärterin. Frl. Wigel
Soldatenjunge. Paula Schmidt
Soldaten aller Waffengattungen,
Soldatenjungen, Marleenderinnen.
Ort: Vor der Stadt Pilsen in Böhmen.

Hierauf:

Militärmarsch von Franz Schubert.

Hierauf: Zum 1. Male:

Wörth.

1870er Kriegsszenen von Georg von
Dmpteda.

Generalleutnant von Reinsberg,
Divisionskommandeur. Herr Robins
Major Graf Genthin, Generalstabs-
Offizier der Division. Herr Schwab
Rittmeister Crocius, Divisions-
Adjutant. Herr Albert
Leutnant von Reinsberg Herr Deußen
Majorante, Sergeant. Herr Lehmann
Groschmann, Unteroffizier. Herr Spieß
Klughardt, Unteroffizier. Hr. Schmidt
Zill. Gefreiter. Herr Rebus
Finkenling. Hr. Herrmann
Edardt. Hr. Schneeweiß
Strimski Grenadiere Herr Andriano
Puschke Herr Gerharts
Ströbel Herr Beder

Assistenzarzt. Herr Legal
Madame Schöps. Frau Doppelbauer
Mademoiselle Schöps. Frl. Reimers
Eine Krankenschwester. Frl. Frant
Soldaten.

Ort: Preussdorf bei Wörth und
Schlachtfeld von Wörth.
Zeit: 6. August 1870.

Hierauf: Ouvertüre zu „Egmont“
von L. van Beethoven.

Zum Schluß:
Rütti-Scene
aus „Wilhelm Tell“.

Werner Stauffacher, Landsmann aus
Schwyz. Herr Pollin
Ntel Reding, Landsmann aus
Schwyz. Herr Andriano
Walthar Furst aus Uri. Herr Legal
Röselmann, der Pfarrer aus
Uri. Herr Lehmann
Petersmann, der Scharführer aus
Uri. Herr Mayer
Ruoni, der Hirte aus Uri. Hr. Butschel
Werni, der Jäger aus Uri. Hr. Beder
Ruodi, der Fischer aus Uri. Hr. Spieß
Arnold von Melchthal aus Unter-
walden. Herr Albert
Baumgarten, a. Unterwalden Hr. Robins
Meyer von Sarnen, aus Unter-
walden. Herr Pracht
Struth von Winkelried, aus Unter-
walden. Herr Deußen
Arnold von Seiva, aus Unter-
walden. Herr Carl
Landleute aus Schwyz, Uri und
Unterwalden.

Nach dem Schauspiel „Wallensteins
Lager“ tritt eine Pause von 15 Min.,
nach „Wörth“ eine Pause v. 12 Min. ein.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, 18. September.

Duendelarten u. Fünfsingerarten gütlich.

**Als ich noch
im Flügelkleide...**

Ein frühliches Spiel in 4 Aufzügen.
von Albert Rehm und Martin Fehle.

Personen:

Julie Gutbier, Vorträgerin.
eines Töchterchens. Theodora Forst
Mademoiselle Faure.
Lehrerin. Frida Salbern
Dr. Hermann Frant.
Lehrer. Rud. Rüttner-Schönau
Elisabeth Haase. Elsa Erler
Gertrude Kahl. Dora Hengel
Mary Johnson. Elise Hermann
Stefanie Steengrafe. R. Wolfert
Wilhelmine Müller. Lori Böhm
Lulu Puppke. Luise Delocea
Charlotte.

Hoyerhagen
Jettchen Hengen
Katharina
Wachendorf
Gretchen Wiehe
Selma Scholz
Berta Schmidt

Böglinge im Fünfsinger
Julie Gutbier
Hilde Müller
Hansi Banzer
Irma Frey
Ellen Crifa
von Beauval

Auguste, Mädchen für alles
bei Julie Gutbier. Minna Agte
Rittmeister Kahl. Reinhold Hager
Paul Gutbier, Mitglied des atadem.
Gefangenenvereins „Rhenania“ R. Bartel
Herr Süssredt, Mitglied des atadem.
Gefangenenvereins „Rhenania“ Fr. Beug
Erwin Münster, Mitglied des atadem.
Gefangenenvereins „Rhenania“ Rtl. Bauer
Jakob Kagensteg, Vereinsbiener
der „Rhenania“. Billy Biegler
Mitglieder der „Rhenania“.

Ort der Handlung: Eine deutsche
Universitätsstadt.

Nach dem 2. Akte findet die größere
Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Eintrittspreise.
Salon-Loge Mk. 6.— (Gänge Loge
= 4 Plätze Mk. 20.—), 1. Rang-Loge
Mk. 5.—, 1. Rang-Balkon Mk. 4.50,
Orchester-Gesell Mk. 4.—, 1. Sperr-
sitz Mk. 3.50, 2. Sperrsitz Mk. 2.50,
2. Rang Mk. 1.50, Balkon Mk. 1.25.

Duendelarten: 1. Rangloge 48 Mk.,
1. Rang-Balkon Mk. 42.—, Orchester-
Gesell Mk. 36.—, 1. Sperrsitz
Mk. 30.—, 2. Sperrsitz Mk. 24.—,
2. Rang Mk. 15.—, Balkon Mk. 12.50.

Fünfsingerarten: 1. Rang-Loge
180 Mk., 1. Rang-Balkon 165 Mk.,
Orchester-Gesell 140 Mk., 1. Sperrsitz
115 Mk., 2. Sperrsitz 90 Mk., 2. Rang
60 Mk., Balkon 40 Mk.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Freitag, den 18. September.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr,
Abonnements-Konzerte
Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Hermann Jrmmer, städt.
Kurkapellmeister.

Programme in der gestrigen Abend-A

Heute abend
von 6 Uhr ab:

**Großes patriotisches
Konzert**

im Erbprinz-Restaurant
(Mauritiusplatz)
der Damen-Kapelle.

Programme in der gestrigen Abend-A

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Modernes und größtes
Lichtspielhaus Wiesbadens.

**Wieder-
Eröffnung**

Samstag,
den 19. September.

Nachmittags von 4-11 Uhr.
Eintritt jederzeit.

Erstklassiges Programm
mit aktuell. Kriegsberichten

Aufruf zur Zeichnung der Kriegsanleihe.

Die Entscheidung über die finanzielle Rüstung des Deutschen Reiches steht unmittelbar bevor. Am Sonnabend, den 19. September, mittags 1 Uhr, läuft die Frist für die Zeichnung der Kriegsanleihe ab. Unsere braven Truppen haben den Feind im Osten und Westen geworfen. Mit Spannung wartet das feindliche wie neutrale Ausland auf das Ergebnis der Zeichnung der Kriegsanleihe. Es gilt der Welt zu zeigen, daß Deutschland zum letzten Ende siegreich bleiben muß, nicht nur dank der glänzenden Erfolge seiner Truppen auf dem Schlachtfelde, sondern auch dank seiner hervorragenden wirtschaftlichen Stärke und Kraft; es gilt, auch den braven Truppen zu zeigen, daß sie Vertrauen haben können zu dem Opferwillen ihres Volkes. Deshalb ist es für Jeden, der Vermögen besitzt, kleines oder großes, heilige Pflicht, nach Maßgabe seines Vermögens auf die Kriegsanleihe zu zeichnen.

An die Bürgerschaft der Residenzstadt Wiesbaden richtet deshalb der Magistrat noch in letzter Stunde die dringende Bitte, Jeder möge dazu beitragen, daß die Mittel aufgebracht werden, die uns in die Lage setzen, den schwersten Krieg, den je ein Volk zu bestehen hatte, siegreich zu Ende zu führen. Von der Bürgerschaft unserer Stadt, die in der glücklichen Lage war, allein 11 Millionen Mark an Wehrbeitrag aufzubringen, erwartet das Vaterland mit Recht, daß sie auch bei der Zeichnung der Kriegsanleihe einen der ersten Plätze unter den deutschen Städten für sich in Anspruch nimmt.

Wiesbaden, den 16. September 1914.

Namens des Magistrats:
Glässing,
Oberbürgermeister.



Wiesbadener Luftriesel-Badeapparat „Luriba“

wirkt wunderbar erfrischend und heilend bei Nervosität, Schlaflosigkeit und nervös. Herzkrankheiten. Apparat Mk. 40.—, in jeder Wanne sofort ohne Kosten anzubringen. 1511

Ständige Vorführung ohne Kaufzwang bei

Dittmann & Co., Nikolasstrasse 7.

Das Wiesbadener Tagblatt ist in Sonnenberg

zum Preise von 80 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Heinrich Frick, Langgasse 1,
Karl Altenheimer, Rambacherstraße 34,
Philipp Bach, Thalstraße,
Emil Weyel, Rambacherstraße 1.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Ein Transport nur drei- und vierjähriger Münsterländer Pferde



trifft heute Freitag vormittag hier ein.

A. Grünenbaum,
Dohheimer Str. 16, Wiesbaden.



Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden
die

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53

Kontore geöffnet werktäglich von
morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Ämtliche Anzeigen

Standesamt Wiesbaden.

(Mathias, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen
von 8 bis 12 Uhr; für Scheidungen nur
Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.

Sept. 14.: Uhrmacher Christian
Lang, 65 J. — Kaufmann Karl Rab,
70 J. — Ehefrau Emma Dieterichs,
geb. Klönne, 78 J. — Schlosser-
meister Karl Eller, 60 J. — Witwe
Wilhelmine Krämer, geb. Kerner,
78 J. — 15.: August Kaiser, 1 J. —
Schuhmachermeister August Werber-
mann, 57 J. — 16.: Ehefrau Maria
Jung, geb. Reinhard, 53 J. — Hans
Casper, 6 J. — Lüncher Philipp
Schneider, 86 J.

Marie Schrader

Langgasse 5, Fernr. 1893

empfiehlt

Trauerhüte Trauer Schleier

in jeder Preislage
u. in grösster Auswahl.

Wiesbadener Bestattungs- Institut

Gebr. Hengebauer,

Dampf-Schreinerei.

Gebr. 1856.

Telefon 411. 1488

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Beichen-
wagen.

Obst-Versteigerung.

Morgen Samstag, den 19. September cr., nachm. 3 Uhr beginnend
läßt Herr G. Stassen, Romane Adamstal, die Obstresenz von

**ca. 80 meist vollhängenden
Bäumen Aepfel u. Birnen**
(Tafel- und Wirtschaftsobst)

an Ort und Stelle freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Zusammenkunft: Hof Adamstal.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator.

Telephon 2941. — Schwalbacher Straße 23.

Todes-Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach langem Leiden
unser herzensguter Sohn und Bruder

Heinrich,

im Alter von 20 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie G. Steiof,

Jahnstrasse 6.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr
vom Südfriedhof aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland fand mein innigst-
geliebter Mann, unser treusorgender Vater, unser
guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Hans Schuler.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Josephine Schuler nebst Kindern.

Wiesbaden, den 18. September 1914.

Bleichstraße 15.

Das Seelenamt findet in der St. Bonifatiuskirche Dienstag
früh 7 1/4 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige!

Im Kampfe fürs Vaterland fiel bei siegreichem Sturmangriff unser innigst-
geliebter treuer Sohn, unser guter unvergeßlicher Bruder,

Hans Schaefer,

Vizefeldwebel d. R. und Offizierstellvertreter im Nass. Linien-Inf.-Regt.

im Alter von 26 Jahren.

Wilhelm Schaefer, Kommerzienrat.
Anna Schaefer, geb. Hartmann.
Wilhelm Schaefer, } Kriegsfreiwillige.
Erich Schaefer, }
Gerhard Schaefer, Fahnenjunker.
Herbert Schaefer.

Diez a/Lahn, den 15. September 1914.

1558

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 218.

Freitag, 18. September.

1914.

(48. Fortsetzung.)

Familie Leerjen.

Roman von Sidonie Jacob-Mierow.

Abdruck verboten.

Aber schon nach ein paar Minuten richtete sie sich wieder in die Höhe. Es schien ihr etwas eingefallen zu sein.

„Liebe Schwester, bitte, geben Sie mir doch noch einmal die Schale her mit den Karten, die man während meiner Krankheit für mich abgegeben hat.“ Einen Besuch hatte sie ja wegen der Ansteckungsgefahr nicht empfangen dürfen.

Schwester Gertrud reichte ihr das Gewünschte.

Langsam sah Frau von Leerjen sie alle durch und las die Worte, die darauf standen. Es war eine große Zahl von Karten mit konventionellen Versicherungen der Teilnahme von den ersten Familien der Stadt. Auch Durchlaucht hatte sich mehrfach nach ihrem Befinden durch seinen Kammerherrn erkundigen lassen, wie aus dessen gleichfalls abgegebenen Karten hervorging. Und doch schien es, als suchte die Kranke nach etwas, was sie nicht fand. Mit einem Seufzer reichte sie endlich der Schwester die Schale zurück.

„Und hiergewesen ist sonst niemand?“ fragte sie sinnend.

„Nein — oder doch! Beinahe hätte ich das ja ganz vergessen! Täglich, seit Erzellenz hier sind, kommt ein alter weißhaariger Herr zur Oberschwester Marie und erkundigt sich nach Ihnen. Ja, oft bin ich sogar hinuntergerufen worden zur Oberschwester und mußte selbst berichten, wie es gehe. Es muß wohl ein naher Verwandter von Erzellenz sein, denn er nahm großen Anteil an allem, was er erfuhr und war sehr aufgeregt.“

„Wie sagten Sie, liebe Schwester? Ein alter weißhaariger Herr? Beschreiben Sie mir ihn doch näher, bitte.“

Und Schwester Gertrud beschrieb Zug um Zug Herrn Jerling, sein Aussehen, seinen Gang, seine Stimme, seinen Anzug sogar, ohne daß Frau von Leerjen trotz allem Nachsinnen erraten hätte, wer es war. „Ich spring' rasch mal zur Oberschwester, gnädige Frau, und frag' nach dem Namen. Dann sind wir aus allem Zweifel heraus.“

Nach ein paar Minuten war sie wieder da.

„Jerlich heißt er. Nein, Jerling!“

„Jerling?“ Ganz, ganz langsam sprach Frau von Leerjen den Namen nach, und eine Blutwelle überzog ihre bleichen Wangen. „Jerling — ja — nun, nun weiß ich es, wer es ist, liebe Schwester. Ich danke Ihnen!“

Jerling! Das also war offenbar der einzige Mensch, der aus wirklicher Teilnahme den Weg in ihre schmerzvolle Einsamkeit gesucht hatte.

Sie schloß die Augen und sann nach. War sie nicht ganz allein selbst schuld daran, daß sie so verlassen, arm und entkleidet aller Liebe in tiefster Seele frierend allein saß?

Karl Augusts Benehmen in diesen Tagen ihrer schweren Krankheit hatte ihr die Augen geöffnet, und seit der Tod drohend an ihrem Bett gestanden hatte, war mit ihr eine Wandlung vorgegangen. Sie war lebend geworden, aber was sie sah, erfüllte sie mit nagender Reue. Ja, es gab eine Vergeltung schon hier auf Erden! Und diese rächende Vergeltung mußte sie jetzt in ihrer ganzen

Bitterkeit auskosten. Es war ihr, wenn sie auf ihr ganzes Leben zurückblickte, als hätte eine böse Nacht ihr die Augen verhüllt. Joachim und Christa hatte sie in frevelhafter Verblendung um Nichtigkeiten willen, die ihr einst als weltererschütternde Ereignisse gegolten hatten, von sich gestoßen und all ihre Liebe verschwenderisch dem einen zugewandt, der dieser Liebe unwürdig war. Aber wenn sie auch die lieblose Handlungsweise ihres ältesten, von ihr vergötterten Sohnes bis ins innerste Herz verwundet hatte, sie zürnte ihm nicht. Nein, sie war nur traurig, tieftraurig darüber und klagte sich selbst an, daß sie wohl die Urheberin des egoistischen Tuns und Handelns des eigenen Sohnes war, wie oft hatte sie betont, daß Karl August der unter ihren Kindern sei, der ihr in seinem Wesen und Fühlen am ähnlichsten war. Sie hatte keine Liebe gesät, wie wollte sie nun solche ernten? Aber gutzumachen hatte sie dieses. Der Himmel hatte ihr drei Kinder gegeben. Wo waren die beiden anderen? Und demütig faltete die alte Frau die Hände, während es sich aus ihrem Herzen gleich einem stummen Gebet emporrang: „Gib mir noch eine Gnade für den Rest meiner Tage, Herr! Laß mich gutmachen und jähnen, was ich an ihnen gesündigt habe!“

Mit gefalteten Händen saß sie so, lange, lange.

Als gegen Abend der leitende Arzt des Hospitals zur Visite vorsprach, fragte ihn Frau von Leerjen, ob sie schon Besuche empfangen dürfe.

„Si freilich, Erzellenz, wenn es ein willkommener ist und er Ihnen Freude macht, erlaub' ich es sehr gerne.“

„Dann führen Sie morgen Herrn Jerling, wenn er kommt, zu mir, liebe Schwester. Ich möchte ihm persönlich für seine Nachfrage danken.“

Zu seinem größten Erstaunen erfuhr am nächsten Tage Herr Jerling, als er kam, daß Frau von Leerjen ihn zu sich bitten lasse. Im ersten Augenblick war er erschrocken und sann einen Augenblick nach, was diese unerhoffte Aufforderung wohl bedeuten möchte. Dann nickte er zustimmend und folgte der vorausschreitenden Schwester mit festen Schritten.

Augen in Augen sollte er jetzt der Frau gegenüberstehen, die einst sein Kleinod, sein Kind, in so herzloser Weise beschimpft und gekränkt hatte! Einen Augenblick stieg es in ihm auf wie Haß und Troß. Warum folgte er ihren Rufen? Er brauchte sie nicht. Was wollte sie von ihm? Aber kaum, daß der Gedanke ausgedacht war, schämte er sich seiner. Nein, in diesem Augenblick durfte er nicht klein sein. Er durfte nichts Persönliches, ihn allein Angehendes hemmend zwischen das stellen, was wohl in weiser Vorsehung das Geschick sandte.

Und dann, als er Frau von Leerjen sah, wie sie zusammengekauert, traurig und ernst in den weißen Rissen lehnte, wußte er es mit einem Male, daß diese Frau eine andere war als jene, die so oft, hochmütig über ihm hinweggehend, als wüßte sie nicht, wer er sei, an ihm vorübergerauscht war.

Eine von schwerer Krankheit Gebengte, eine, die das Unglück klein gemacht hatte und der man Mitleid zollen

seinem Herzen schwand.

„Erzellenz haben gewünscht.“

Un sicher streckte sich ihm eine Hand entgegen, und eine leise Stimme, der man die Verlegenheit anhörete, sagte:

„Ich wollte Ihnen danken — herzlich danken, Herr Zerling, für Ihre Anteilnahme. Schwester Gertrud hat mir gesagt, daß Sie sich so oft nach mir erkundigt haben.“

Herr Zerling ergriff die schmale Hand, die sich ihm entgegenstreckte, und gab sie nach kurzem Druck wieder frei. Auch seine Stimme war nicht frei von Befangenheit, als er sagte:

„Ich freue mich sehr, daß es Erzellenz wieder besser geht. Es war eine schwere Zeit, die Erzellenz durchgemacht haben.“

„Vielleicht hat sie aber auch ihr Gutes gehabt, Herr Zerling. Die Wege, die der Herr seine Kinder führt, sind oft wunderbar. Aber wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Schwester Gertrud schob Herrn Zerling behend einen Stuhl hin, nahm dem alten Herrn Stod und Hut aus den Händen und entfernte sich leise.

Frau Leersens Blicke und die von Herrn Zerling trafen sich, hasteten ineinander und wichen sich aus. Aber keiner der beiden Menschen fand den Mut, das zu sagen, was er dachte und was sein Herz in diesem Augenblick empfand.

Das feine, durchgeistigte Gesicht des alten Herrn, sein ganzes, sich taktvoll in den Grenzen wohlgezogener Höflichkeit bewegendes Benehmen wirkte sympathisch auf Frau von Leersens ein. Je mehr sie mit ihm sprach, wenn auch nur von Dingen, die über die Alltäglichkeit nicht hinausgingen, verriet er seine innere und äußere Bildung. Das also war der Vater des Mädchens, das Joachims Weib geworden war. Frau von Leersens fühlte, daß sie auch ihm viel abzubitten hatte.

Aber nichts Persönliches war in diesem Gespräch berührt, und noch war es von beiden Seiten ein vorsichtiges Sondieren, ein leises, kaum merkliches Vorrücken nach ein und demselben Ziele.

Als nach einer kleinen halben Stunde sich Herr Zerling erhob und sich von Frau von Leersens verabschiedete, war es beiden zumute, als seien es nur flüchtige Minuten gewesen, die sie zusammen verplaudert hatten. Und Frau von Leersens selbst bat den alten Herrn, bald wieder zu kommen.

Er tat es auch, und bald stellte er sich täglich ein. Unmerklich wurde die Zeit seines Aufenthaltes an der Seite der einsamen Frau immer länger, und in den Ton höflicher Freundlichkeit mischte sich allmählich ein Klang warmer Herzlichkeit.

Kein Wort aber schrieb von all dem, was er jetzt erlebte, Papa Zerling nach Berlin. Nur daß Frau von Leersens sich wieder auf dem Wege zur Genesung befände, hatte er sofort gemeldet. Er wollte das Mögliche, was er kommen sah, die Versöhnung zwischen Mutter und Kindern, erst langsam ausreifen lassen. Er war es, der immer wieder von neuem ihre tastenden Schritte auf diesem Wege Stufe für Stufe emporführte, und immer fester faßte Frau von Leersens die Hand des treuen Führers, der sie geleitete.

Sie lernte sein ganzes Leben, sein Denken, sein Fühlen aus ihren Unterhaltungen mit ihm kennen und damit etwas, wovon sie staunend und bewundernd Halt machte: den Adel der Gesinnung eines wahrhaft guten Menschen. Immer kleiner ward ihr Selbstbewußtsein, und immer mehr sanken auch von ihrem Innern die Hüllen herab, die falscher Stolz und Menschenverachtung um sie gewoben hatten.

(Schluß folgt.)

22 = Lesefrucht. = **22**

Denen wer die Freiheit verlor, der verlor jede Tugend, und dem zerbrochenen Mut hängen die Schanden sich an.

Ernst Moritz Arndt.

Die Riesenmaschine.

Den Eindruck einer „ungeheuerlich starken Maschine“ hat der italienische Korrespondent M. Rossi vom deutschen Heere gewonnen, als er im Auftrag des „Corriere della Sera“ nach Brüssel ging und dort den deutschen Einmarsch beobachtete. Aus seiner Schilderung, die eine ganze Seite des Mailänder Blattes füllt, heben wir einige besonders bezeichnende Stellen heraus. Der Einzug in Brüssel vollzieht sich unter dem starken Zulauf der Bevölkerung, die von allen Seiten zu den Hauptstraßen strömt. „Das Heer, das auf der Chaussee von Löwen einzieht, bewegt sich gegen 2½ Uhr den Boulevard Botanique herab. Zunächst kommt schnell eine Kompanie Infanterie, stumm, aufrecht, ernst, fast ohne die Bewohner der Stadt anzusehen. Die Menge schließt sich hinter ihnen, und es scheint, als kämen keine Truppen mehr, als plötzlich die Neugierigen wieder zur Seite gedrängt werden und eine endlose Reihe von Soldaten heranrückt. Zunächst kommt ein Regiment Infanterie, immer vier in einer Reihe, von Zeit zu Zeit im Paradeschritt, den es jedoch nach der Ermüdung des langen Marsches nicht lange einhält. Dann kommt die Kavallerie mit ihrem Wald von Lanzen und schwarz-weißen Fähnchen, und hierauf Kanonen auf Kanonen mit Munitionswagen und die Wagen für die Verpflegung, von denen einige belgische Aufschriften tragen, also requiriert sind, und immer wieder Fußsoldaten, Reiter, Kanonen und Wagen in unendlicher Folge wechselnd. Es ist eine Masse in graugrüner Uniform, in der Soldaten aller Waffen und Offiziere miteinander verschmelzen, die sich in der Ferne in dem Staubgrün der Bäume verliert und die zusammen mit der Gleichmäßigkeit der blonden Haare und der blauen Augen den Eindruck einer ungeheuerlich starken Maschine, den das deutsche Heer erweckt, noch verstärkt. Es scheint ein automatisches Ganze von Stahl, etwas Diabolisches, etwas ungeheuer Großes und Gewaltiges. Stunden und Stunden zieht die Heeresäule vorüber, die Augen ermüden und sind geblendet, und so scheint die Zahl der vorübermarschierenden Mannschaften noch größer, so daß wir uns fragen, ob wir hier der Entfaltung der gesamten deutschen Streitmacht beizuhohnen. Die Gleichförmigkeit wird nur zuweilen vom Ton der Pfeifen und Trommeln oder von dem Gesang patriotischer Lieder, die einige Kompagnien anstimmen, unterbrochen. Von wenigen Zwischenfällen abgesehen, kann man sagen, daß die neugierige Menge gleichgültig bleibt. Im allgemeinen ist die Haltung der Soldaten korrekt, sie sind ernst und unzugänglich, abgesehen von dem einen oder anderen feckeren Mann, der die Mädchen in der Menge lächelnd ansieht. Die Ausrüstung ist glänzend. Alle scheinen neu eingekleidet zu sein; das Lederzeug ist blendend neu, jeder Unteroffizier hat sein Fernglas, auch einfache Soldaten haben ein solches und ebenso eine kleine elektrische Lampe, die wie später einer sagte, dazu dient, Licht zu machen, wo Stroh in der Nähe ist, um Streichhölzer und Brandgefahr zu vermeiden. Etwas, was die Bewunderung aller erweckt, ist die Einfachheit, fast möchte ich sagen Eleganz der Feldküchen. Mit ihren kleinen Schornsteinen sehen sie wie kleine Lokomotiven aus und werden von Pferden gezogen; während auf dem angezündeten Feuer die Suppe kocht, sitzen zwei oder drei Mann bequem daneben. Der Tag ist schon zu Ende gegangen, und der Einmarsch dauert immer noch an. Es ist als ob diese starren Krieger, die in dem Halbschatten des sinkenden Abends nun wirklich alle von Eisen zu sein scheinen, wie durch Zauber aus der Erde hervormachsen. Wir gehen zum Speisen, wir kehren zurück, und über die Reihe der unermüdbaren Neugierigen sehen wir immer noch in dem bleichen Licht der Laternen die Häupter und Fähnchen der Manen und Husaren. So geht es ganze Tage nacheinander; es heißt, daß über 600 000 Mann durch Brüssel marschiert seien.

Inzwischen beginnen Offiziere auf den Straßen zu

... und in den ... und ...
 aufzusehen, hinter ihnen immer ein langer Anhang von
 Menagerien. In der Nacht hat die Stadt den An-
 blick eines Mittelpunktes großer Manöver. Unter
 gellendem Pfeifen und Trompetensignalen, die von
 Ordonnanzen gegeben werden, fahren nach allen Rich-
 tungen mit voller Geschwindigkeit große graue Auto-
 mobile, in denen Offiziere sitzen, die von Soldaten mit
 aufgepflanztem Bajonett umgeben sind. Viele Wagen
 tragen einen Eisenpanzer und sind vorn wie ein
 Sturmbod gespalten, um über den Weg gespannte
 Drähte zu brechen, andere sind nach hinten zu ge-
 schweift, um darunter durchzugleiten. Soldaten fahren
 auf Zweirädern oder Motorrädern, das Gewehr ge-
 schultert oder auf dem Vorderrad mit sich führend, als
 ob sie Briissel seit Jahren kennen. „Rossi erhielt
 die Erlaubnis, über Deutschland nach Italien zurück-
 zukehren, und er empfing auch auf der Rückreise einige
 Eindrücke, die für uns von Bedeutung sind. In Löwen
 trifft er einen deutschen Grenadier, der ihn fragt, ob
 Briissel ruhig sei, und als er dies bestätigt hört, meint:
 „Um so besser. Hier haben wir heute morgen dagegen
 wieder sieben Einwohner erschießen müssen. Sie lassen
 uns nicht in Ruhe. Wir hatten sie fortgeschickt, um die
 Häuser niederzulegen, aber seit einigen Tagen kehren
 viele zurück und das Gewehrfeuer gegen uns beginnt
 von neuem.“ Der Soldat versichert dem Italiener mit
 großer Befriedigung, daß bei der Zerstörung der Stadt
 die Kathedrale nur geringen Schaden erlitt und das
 berühmte Rathaus unversehrt geblieben ist. Es wurde
 von ganzen Scharen von Soldaten umgeben, welche
 die Aufgabe hatten, es vor jeder Brandgefahr zu
 schützen. Als der Italiener nach Aachen kommt, sagt
 ihm der italienische Konfu, auf seine Frage über die
 Lage: „Ich habe den Eindruck, daß Belgien eine deut-
 sche Provinz bleiben wird.“ Die Reisebegleiter des
 Italieners erleben bei diesen Worten, aber sie
 meinen, daß die Belgier lieber sterben oder in Massen
 auswandern würden als dieses Los auf sich nehmen.
 Höchst überrascht ist Rossi, als er in den deutschen
 Städten die lobhafte Bewegung und den Handel sieht,
 während in Paris schon beim Beginn des Krieges alle
 Geschäfte geschlossen waren. „Und welches kriegerische
 Feuer, welche Freude in den Augen aller, bis zu den
 Anaben und den alten Müttern, bei den Nachrichten
 von neuen Siegen, welche die Extrablätter der Zei-
 tungen bringen! Alles sieht aus wie bei einem Fest.
 Die Toten zählen nicht, wichtig ist nur, daß der Feind
 weicht; den Einzug in Paris hält man für nahe bevor-
 stehend und die Angst vor den Russen ist nach dem
 Siege von Ortelburg verschwunden. Nur auf den
 Feldern fehlt es an Arbeitern. Überall sieht man nur
 Soldaten, obwohl schon so ungeheure Massen im Felde
 stehen müssen. Der Italiener sieht die jugendlichen
 Mannschaften, die als Freiwillige ins Heer eingetreten
 sind, er sieht die alten Männer, welche die Brücken und
 Tunnel bewachen. „Und nichts konnte einen tieferen
 Eindruck machen als in der Nacht diese Posten, die wie
 Veteranen aussehen, an dem einsamen Rheinufer zu be-
 obachten, wie sie, das Gewehr in der Faust, im Scheine
 des Vollmonds sich von dem wunderbaren Hintergrund
 abheben. . . .“

22 = Bunte Welt. = 22

Aus der Kriegszeit.

Die Feuerkaufe einer Landwehr-Infanterie-Brigade.

(Ein Feldpostbrief aus Ostpreußen.)

Am 26. August, nachmittags 2 Uhr, hörten wir in
 B . . . langandauernden Kanonendonner. Jetzt wußte es
 jeder, endlich waren wir am Feinde. Vergessen waren die
 Anstrengungen der letzten Wochen. Kampfesmut blühte aus
 jedem Auge, Mache wollten wir nehmen an den Russen, die
 unser schönes Ostpreußen so arg verwüstet hatten, Mache für
 die endlosen brennenden Dörfer, für die hingeschlachteten

Starke feindliche Kolonnen waren in M. und G. B . . .
 gemeldet. Der Kanonendonner wurde stärker. Die ersten
 Granaten sahen wir wie weiße Bällchen über dem Walde,
 der uns von M. B . . . trennte. Nachmittags 3 Uhr kam
 der kurze knappe Befehl: Rgt. . . . geht rechts, Rgt. . . .
 links des von B . . . nach M. B . . . führenden Weges vor.
 In dem Walde waren bisher nur einzelne feindliche
 Patrouillen gesichtet worden. Lautlos ging es vorwärts.
 Der Wald hatte sein Ende erreicht, freies Feld lag vor uns
 mit einzelnen Bauerngehöften. Das Gelände war derartig
 hügelig, von Gräben und Bächen durchzogen, daß ein Ab-
 suchen desselben mit dem Fernrohr ganz unmöglich wurde.
 Da pfeifen auch schon die ersten feindlichen Kugeln über
 unsere Köpfe hinweg. Im Walde schlagen die Geschosse ein.
 Im Nu löst sich unsere Landwehr in Schützenwärme auf.
 Der Kugelregen wird stärker, auf der ganzen Linie hört man
 die schrillen Pfeife der Führer und die Kommandorufe: Auf,
 marsch, marsch. Die Offiziere stürmen voran, ihnen folgen
 ohne Stoden, ohne Zögern unsere braven Landwehrleute, das
 Gewehr in der Hand geht es in rasenden Sprüngen dem
 Feinde entgegen in dem dichten Geschosregen. Da, ehe er
 noch das Kommando „nieder“ abgegeben, sinkt ein Offizier
 lautlos zu Boden. Sehr bald ein zweiter und ein dritter.
 Über sie hinweg stürmen die Kameraden. Da plötzlich be-
 ginnen die russischen Maschinengewehre ihre grausige Arbeit.
 Das Brüllen der Kanonen, das Knattern der Maschin-
 gewehre, das Pfeifen der Gewehrkegel ist so stark geworden,
 daß Kommandorufe kaum hörbar waren. Die Verluste
 mehren sich, ohne daß es uns möglich ist, einen einzigen
 Schuß abzugeben, da noch nichts vom Feinde zu sehen war.

Regungslos mußten wir am Boden ausharren. Da
 plötzlich kommt die Erlösung. Unsere zwei Landsturm-
 batterien waren zirka 300 Meter hinter unserer Schützen-
 linie in Stellung gegangen und feuerten über unsere Linien
 hinweg auf die feindliche Stellung, von der wir immer noch
 nichts sehen konnten. Sprungweise ging es jetzt wieder vor-
 wärts. Unsere Reihen lichteteten sich allerdings mehr und
 mehr. Da wird vor unseren Augen eine weiße Fahne auf-
 gepflanzt, offenbar von russischer Seite. Wir nahmen alle
 an, daß der Feind sich ergeben wolle und stürmten vor, um
 gleich darauf von einem mörderischen Feuer, welches aus der
 Richtung dieser weißen Fahne kam, überschüttet zu werden.
 Jetzt kannte unsere Mut keine Grenzen mehr. Einer rief es
 dem anderen zu: Seitengewehr pflanzt auf und sprung-
 weise ging es vor. Sehr bald war die weiße Fahne erreicht
 und das danebenliegende Bauernhaus, aus dem wir noch
 eben Gewehrschüsse bekommen hatten, in Brand gesteckt.
 Hier fanden wir die ersten russischen Toten.

Noch immer war von der Hauptstellung der Russen
 nichts zu sehen und mit gleicher Festigkeit wurde das
 russische Feuer fortgesetzt. Die russische Artillerie allerdings
 schien verschwunden zu sein. Um 6 Uhr 30 hatten wir die
 letzte Höhe erreicht, von wo uns ein Feuer auf die feind-
 liche Stellung ermöglicht war. Jetzt kam das Kommando:
 Visier 800 Meter. Die feindlichen Maschinengewehre hoben
 sich von dem weißen Sande als kleine schwarze Punkte ab
 und wurden von uns in erster Linie unter Feuer genommen.
 Nach kurzer Zeit waren sie zum Schweigen gebracht und wir
 sahen feindliche Schützenwärme in voller Flucht sich zurück-
 ziehen. Unser Schnellfeuer ließ jetzt immer neue feindliche
 Scharen aus dem Boden entstehen. Unsere Schützenlinie
 war inzwischen durch Einsetzen aller verfügbaren Kräfte er-
 gänzt worden und deshalb begann kurz vor 7 Uhr abends
 der allgemeine Sturm auf die von den Russen ganz vorzüg-
 lich ausgewählte starke Stellung. Vorhandene Rieslager
 waren von ihnen in geschickter Weise zu vollständigen Schan-
 zen umgearbeitet worden. Kurz nach 7 Uhr hatten wir mit
 gefälltem Bajonett die feindlichen Stellungen erreicht und
 stürzten uns nun auf die dort stehenden russischen Truppen.
 Da warfen dieselben, ohne sich auf irgendeinen Kampf einzulassen,
 ihre Gewehre fort, hoben die Hände empor und baten
 um Gnade. Wohl zückte hier und da einer von unseren Land-
 wehrleuten voller Mut sein Bajonett auf den Gegner, um
 sofort aber wieder abzusehen.

Diese schlüßkügigen schwarzen Gesellen sahen wie Rina-
 der gegen unsere Landwehrleute aus und konnten noch er-
 folgreich mit der Faust bearbeitet werden. Die Nacht war in
 zwischen hereingebrochen; die feindliche Stellung war unser
 und ein Hurra für Kaiser und Reich donnerte hinein in das

Dunkel. Die Stellungen wurden sofort besetzt und griffen die Gefangenen voll Stolz unserm Herrn General vorzuführen, dessen frischer fechtlicher Weitergeist sich auch auf uns übertragen hatte.

Unvergesslich wird jedem das Bild sein, als der Herr General auf einem hohen Berge bei loderndem Holzfener die Gefangenen mußerte. Jeder von uns suchte nun zuerst seinen brennenden Durst zu löschen, aber auch dies war nur wenigen möglich, da das vorhandene schlechte Wasser bald ausgetrunken war. Zu Essen gab es in den verlassenem Gehöften nichts und doch hörte ich kein Wort des Unwillens. Überall herrschte freudige Begeisterung und todmüde legte sich jeder dorthin, wo er stand. Da plötzlich wurden, offenbar von einer feindlichen Patrouille, auf das Haus und die nächste Umgebung Salven aus dem nahen Walde abgegeben. Alles griff nach den Gewehren. Schüsse wurden auf das Dunkel des Waldes abgefeuert, worauf die Ruhe sehr bald wieder hergestellt war.

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen kam die traurigste Aufgabe. Es galt, die Toten und Verwundeten aufzufinden, soweit dies am Abend vorher nicht hatte geschehen können. Wie sah das Schlachtfeld aus. Überall tote Pferde, überall verwundete und tote Landwehrlente. Neben ihnen verwundete und tote Russen. Auch die Hyänen des Schlachtfeldes hatten an einzelnen Leichen bereits ihr schändliches Handwerk ausgeübt. Die Verwundeten, Freund und Feind, wurden sehr bald von unseren Ärzten behandelt. Keine Klage, kaum ein Wimmern war bei ihnen zu vernehmen. Unsere Tränen rannen erst dann, als wir unsere lieben Kameraden in die Massengräber zur ewigen Ruhe legten.

Unsere Verluste waren nicht gering. Dafür ist aber eine ganze russische Division nahezu ausgerieben, 8 Maschinengewehre erbeutet, unzählige Gewehre und Munition.

Die Pariser und die deutschen Flieger. Das „tägliche Schauspiel der deutschen Flüge über Paris“ schildert P. Croci in einem Telegramm vom 2. September an den „Corriere della Sera“. „Die deutschen Flieger, deren außerordentliche Kühnheit man bewundern mußte, wenn ihre mörderischen Waffen nicht, gegen das Kriegsrecht und menschliche Gesehe, Opfer besonders unter den Unschuldigen, unter Frauen und Kindern forderten (?), haben auch heute Abend bei Sonnenuntergang ihren gewohnten Flug über der Hauptstadt ausgeführt. Es war ein theatralisches Schauspiel, das eine halbe Stunde lang in der Beobachtung das lebhafteste Interesse erweckte. Ich war in meinem Bureau, als ich um 6 1/2 Uhr plötzlich ein lebhaftes Gewehrfeuer hörte. Ich trat hinaus auf den Balkon, um in die Luft zu sehen, wie es alle die andern taten, die sich aus den Fenstern herausbeugten oder von der Straße heraufsaßen. Der Himmel war von wunderbarer Klarheit. In der Höhe schwebte wie ein Falke, vom Norden kommend, ein deutsches Flugzeug, eine Taube. Die Maschine trägt den Namen einer Taube, aber in Wirklichkeit bietet sie mit den gekrümmten Flügeln und dem fächerförmigen Schwanz von fern eine höchst seltsame Ähnlichkeit mit einem Nieserfalken. Da kreiste die Maschine langsam über der Stadt, die die Wiege der Flugkunst war, als wollte sie sie herausfordern. Mit einem Fernglas kann man leicht alle Bewegungen der Flügel und des Schwanzes unterscheiden. Vom äußersten Ende eines Flügels hängt eine Flagge herab. In dem Augenblick, in dem sie über den mit neugierigen gefüllten Opernplatz fährt, ist sie vielleicht 1000 Meter hoch. Sie wendet sich gegen die Seine, aber plötzlich ändert sie den Kurs, als ob sie eine Gefahr bemerkt hätte, um sich nach Nordwesten zu wenden und auf 2000 Meter zu steigen. So kommt sie wieder über das Börseviertel und gegen den Nordbahnhof, die Linie der Boulevards überschneidend. Jetzt sehen wir sie senkrecht über unsern Köpfen. Inzwischen prasselt von allen Seiten das Gewehrfeuer: alle Schützentruppen auf den Dächern geben Feuer und man glaubt auch das charakteristische Knattern der Maschinengewehre zu unterscheiden. Selbst von der Straße her feuert man. Zwei englische Soldaten, die ruhig einherschreiten, fassen das Gewehr und schießen gegen das feindliche Flugzeug. Die Menge klatscht ihnen Beifall, als ob sie ins Schwarze getroffen hätten, und sie lächeln selig. Es sind sicher Hunderte von Schüssen, die in die Luft abgefeuert werden. Die Leute auf der Straße, in Gruppen zusammenstehend, unter denen eine Bombe ein Blutbad hervorrufen könnte, bleiben eine halbe

Stunde mit der Nase in die Luft und warten auf die Ankunft eines französischen Flugzeugs, das den Feind verfolgen soll. An manchen Stellen ist das Gedränge so groß, daß die Polizisten dazwischen treten müssen, um den Verkehr zu regeln. Die widersprechendsten Gerüchte werden laut. Drei französische Flugmaschinen sollen die deutsche verfolgt und schließlich getroffen haben, so daß sie auf dem Plage der Republik niederkam. Andere wollen wissen, daß das Flugzeug von einer Zollwache getroffen und in einer Vorstadt niedergefallen wäre. Die einen behaupten, daß kein Schaden angerichtet wäre, die andern versichern, daß der deutsche Flieger mehrere Bomben in der Nähe der Madeleinekirche geworfen hätte und einige Opfer gefallen wären. Erst im letzten Augenblick wird von unterrichteter Seite gemeldet, daß einige Bomben in die Seine und andere beim Trocaderopalast gefallen wären. Gewiß sind diese Besuche in der Luft nicht angenehm, aber die Neugier ist so lebhaft, daß das Publikum, statt sich in die Haustore zu flüchten, auf die Mitte der Plätze eilt, um besser zu sehen.“

Von den Kämpfen bei Longwy schreibt ein Teilnehmer der „Neuen politischen Korrespondenz“: Ich bekam den Auftrag, die Verbindung mit dem rechts von uns stehenden Korps herzustellen und ritt zu diesem Zweck mit meiner Patrouille durch das Bois de Sellemont, einem Wald mit gewaltigen Schluchten und Gründen mit fast undurchdringlichem Unterholz. Plötzlich scheute mein Pferd; vor mir im Gebüsch lagen zehn französische Tornister und Rappis; die dazu gehörenden Leute aber fehlten; sie waren fortgelaufen, als sie uns kommen sahen. Hätten sie uns hinter dem Gebüsch aufgelauret, wäre wohl kaum einer von uns übrig geblieben, da wir wegen des äußerst schwierigen Geländes nirgends heraus gekommen hätten. Gegen Abend stellte ich die Flügeln des 12ten Korps fest und hörte zugleich, daß dies die Franzosen in heißem Ringen bei Russion und Cussigny geschlagen hatte und daß sich der Feind im vollen Rückzuge nach der Maas befinde. Furchtbar sahen die Schlachtfelder von Russion und Cussigny aus; haufenweise lagen die Toten und Verwundeten auf den Feldern, an der Chaussee und dem Bahndamm; Franzosen und Württemberger oft in einer Linie; es war zum blutigen Bajonettkampfe gekommen. Hier liegt ein goldbekrönter französischer General, dem eine Granate den halben Kopf fortgerissen hat, dort ein braver deutscher Soldat mit durchschossener Brust, und so geht es fort. Die Franzosen sind in so wilder Flucht zurückgegangen, daß sie ihr Gepäc teilweise zurückgelassen haben, und neugierig schauen unsere Soldaten nach der fremden Habe aus; aber viel Gescheites ist in den Wagen nicht drin. Von den Franzosen scheint das 113. Linien-Regiment besonders gelitten zu haben; zu Hunderten sah man Soldaten mit dieser Regimentsnummer auf der Waffstark liegen, und aus einem aufgefundenen Brief eines französischen Offiziers entnehmen wir, daß von einem Bataillon nur 40 Mann zurückgekehrt seien. — Am andern Tage kam ich zu meinem Regiment zurück und erfuhr hier, daß auch das 2te Reservekorps den Feind geschlagen hat und daß die Verfolgung in vollem Gange war. Im Laufe des Tages gelang es unserm Reserve-Infanterie-Regiment, eine glänzende Attacke gegen französische erschütterte Artillerie zu reiten und 6 Geschütze mit draufendem Hurra zu nehmen. Der Kronprinz — unser Armeeführer — hat sich denn auch anerkennend darüber ausgesprochen, den Leuten, welche die Kanonen anbrachten, die Hand geschüttelt und sie mit Wein bewirtet.

Englands Charakter, der ihm den Namen des „perfiden Albion“ eingetragen hat, schwankte eigentlich kaum jemals. Napoleon charakterisiert in einem Briefe an Las Casas einst Pitt. Man wird sein Urteil auch für zutreffend halten müssen, wenn man für den Namen Pitt den des Sir Edward Grey setzt. Napoleon sagte: „Pitt war der Beherrscher der europäischen Politik, er hielt in seiner Hand die Geschicke der Völker, — diese Macht hat er mißbraucht; er hat die Welt in Brand gesetzt. Dieser ungeheure Brand, welcher 25 Jahre dauerte, die zahlreichen Koalitionen, welche ihn führten, die Umwälzungen, die Verheerungen Europas und die Ströme Blutes, die geflossen sind, die erschreckende Schuldenlast Englands, welches es zu zahlen hatte, das pestartig wirkende System der Anseihen, unter dem die Völker dulden, die allgemeine Unbehaglichkeit der Gegenwart, — alles das trägt Pitts Stempel. Die Nachwelt wird ihn verstehen und ihn den Genius des Bösen nennen.“